



# die elisabethinen

Das Magazin der Elisabethinen in Österreich



07 frühjahr 2020

#einfach  
für die Menschen da

- 08 Die Corona-Zeit – alles andere als ... #einfach?
- 12 Apotheken – Herzkammern der Elisabethinen
- 28 Wohnen bei den Elisabethinen

# coverfoto ... die elisabethinen in österreich

## die elisabethinen in österreich



### Für die Menschen da sein.

Diesem Leitmotiv der Elisabethinen widmen wir uns in der aktuellen Ausgabe unseres Magazins. Die Collage am Cover soll diese Verbundenheit der Ordensfrauen mit den Menschen zum Ausdruck bringen. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 4.

## 04 leitartikel



- 04 Der Sendungsauftrag der Elisabethinen in Zeiten von Corona
- 08 Die Corona-Zeit – alles andere als ... #einfach?
- 08 Wahrnehmungen auf dem Weg ...
- 09 Chance in der Krise in Wien?
- 10 Corona-Checkpoints in Linz
- 11 Seelsorge in der Corona-Zeit

## 12 glauben & leben



- 12 Apotheken – Herzkammern der Elisabethinen
- 15 Ein Hoch dem 1. Mai
- 16 Bericht aus dem Generalkapitel der Elisabethinen Graz
- 17 Das Team Elisabeth in Graz

## 18 gesundheit & leben



- 18 Für ein gutes Bauchgefühl braucht es oft einen Neubeginn.
- 20 Selbständig werden – selbständig bleiben
- 21 Ein Bienenparadies
- 22 Erster Gesundheitspark in Linz bringt kurze Wege zur Gesundheit
- 24 Adipositas – Was tun?
- 25 Gemeinsam zum Wunschgewicht

## 26 wohnen & leben



- 26 Das Seniorenhaus St. Christophorus zu Zeiten der COVID-19 Krise
- 27 Am Ende. Leben.
- 28 ... das war einfach immer schon so
- 30 Mehr als ein Glühbirnenwechsel

## 30 lernen & leben



- 31 Mut zur Entfaltung
- 32 Alter ist eine Illusion
- 33 Information, Beratung & Schulung rund um die Pflege zu Hause

## 34 lichtblicke



- 34 Lichter der Hoffnung

### IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** die elisabethinen – Graz-Linz-Wien Management und Service GmbH  
**Anschrift von Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** Fadingerstraße 1, 4020 Linz  
**Redaktionsleitung:** Michael Etlinger  
**Redaktionsteam:** Elisabeth Blohberger, Laura Drescher, Ute Eberl, Tabea Hänsel, Tina Hawel, Michaela Höfler-Bauer, Sr. Bonaventura Holzmann, Katja Kogler, Christian Lagler, Elke Müller, Peter Rosegger, Michaela Vogl  
**Fotos:** die elisabethinen, Barbara Mair, Neuhold, EKH Klagenfurt, Franziskus Spital, Elisabethinen/Hänsel, feelimage/Matern, Neuhold/Sonntagsblatt, Stefan Zauner, shutterstock, Brot & Butter  
**Layout/grafische Gesamtgestaltung:** Brot & Butter Werbeagentur | Fotografie · www.andraschko.co.at  
**Druck:** Friedrich Druck & Medien GmbH, Linz

*Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir in diesem Magazin fallweise auf geschlechterspezifische Formulierungen. Die weibliche Form schließt meist auch Personen anderen Geschlechts ein.*



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Friedrich Druck & Medien GmbH UW 894

# einfach



Sr. M. Barbara Lehner  
Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien

## LIEBE LESERINNEN! LIEBE LESER!

**WIE OFT UND IN WELCHEM** Zusammenhang verwenden Sie das Wort „einfach“?

Ich erinnere mich an meine Ausbildungszeit zur Diplomkrankenschwester. Der Dozent, der uns im Fach Spezielle Chirurgie unterrichtete, dozierte mit großer Leidenschaft über die verschiedenen Operationen und deren Operationsmethoden. Egal, ob er von der Appendektomie, Hernie oder von einer großen Leberoperation sprach, alles versah er mit dem Attribut „ganz einfach“. Aus meiner siebenjährigen Erfahrung als OP Schwester lasse ich dieses einfach über manche Operationen dahingestellt.

Das schlichte Wörtchen „einfach“ kann und wird in vielfacher Weise verwendet und hat viele Bedeutungen. Die Ordensgemeinschaften Österreichs haben es sich zur Aufgabe gemacht, die drei Ordensgelübde „Ehelosigkeit, Gehorsam und Armut“ zu übersetzen, um den Inhalt dieser Gelübde neu zu kommunizieren. Für Gehorsam steht – wach, für Ehelosigkeit – gemeinsam und für Armut – einfach. In dieser Betrachtungsweise bekommt das eben schlichte Wörtchen „einfach“ eine viel höhere Bedeutung und Zuschreibung als nur als

Füllwort oder als Ausdruck für etwas Selbstverständliches.

„Einfach“ im Sinne von Armut heißt, sich in allen Lebensvollzügen im richtigen Maß auf das Notwendige zu beschränken und geistig, spirituell auf das Wesentliche ausgerichtet zu sein.

Unser Charisma, ganzheitlich-froh-machend-heilend für die Menschen da sein, könnte auf eine Kurzform gebracht werden, die lautet: einfach für die Menschen da sein. Das tun wir Elisabethinen in Österreich schon weit über 300 Jahre. In unseren Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen tragen wir ganzheitlich Sorge für Menschen, die medizinische und pflegerische Hilfe brauchen. Für Menschen, die sich weiterbilden wollen und sinnstiftende Impulse für ihre Lebensführung suchen, haben wir in den Wirkfeldern glauben & leben und lernen & leben viele Angebote. Menschen, für die das Zuhause mehr bedeutet als nur Wohnen, sind bei uns Elisabethinen ebenfalls gut aufgehoben. Wir bieten ihnen im Generationenwohnen eine wertvolle Lebenszone. Unsere ganzheitliche Sicht auf den Menschen schließt auch gepflegte Kultur mit ein. Für alle Kulturinteressierten und Menschen, die die persönliche Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern

schätzen, bietet der Kulturtreffpunkt „Ort der Begegnung“ ein abwechslungsreiches Programm. Und nicht zuletzt gilt dieses einfache Dasein auch jenen Menschen, die in ihrer letzten Lebensphase eine besondere Betreuung und persönliche Zuwendung brauchen. Das ermöglichen wir in unseren Palliativstationen und Hospizeinrichtungen.

Die Ordensgelübde: Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit, auch Evangelische Räte genannt, wurzeln im Evangelium. Mit unserem Sendungsauftrag stehen wir im Dienst des Evangeliums und der Kirche.

Vielleicht können wir mit unserem Dienst und einfachem Dasein den Menschen etwas von der Mütterlichkeit der Kirche spürbar machen.

Liebe Leserinnen und Leser! Im vorliegenden Magazin bekommen Sie einen tieferen Blick auf das einfache Dasein der Elisabethinen für die Menschen.

**SR. M. BARBARA LEHNER**  
**GENERALOBERIN DER ELISABETHINEN LINZ-WIEN**  
**IM NAMEN DER ELISABETHINEN**  
**IN ÖSTERREICH**

# leitartikel



Der Sendungsauftrag der Elisabethinen in Zeiten von Corona

## #einfach ... für die Menschen da

**Warum einfach, wenns auch umständlich geht? – das fragen wir oft ironisch, wenn uns etwas zu umständlich erscheint. Gerade in den vergangenen Wochen, die von Ausgangsbeschränkungen, Home Office und der Reduktion sozialer Kontakte geprägt waren, war aber vieles gar nicht so einfach. Andererseits haben sich viele Menschen auf eine einfachere Lebensweise zurückbesonnen. Werfen Sie mit uns ein paar Blicke auf dieses Wörtchen „einfach“ und seine Bedeutung für die Elisabethinen.**

Mein erster Schritt zu diesem Text über das Wörtchen „einfach“ führt mich auf [www.duden.de](http://www.duden.de) – so beginne ich übrigens recht oft meine Recherche für einen Artikel. Dort sind gleich drei Bedeutungen für dieses so häufig gebrauchte Wort angeführt (siehe Kasten): einfach im Sinne von nur einmal gemacht, einfach im Sinn von unkompliziert und einfach im Sinne von schlicht. Natürlich kennen wir alle diese Bedeutungen. Irgendwie überrascht es aber doch, wie vielfältig wir dieses Wort in unserer Sprache einsetzen können.

# einfach

1. nur einmal gemacht, gefertigt;  
nicht doppelt oder mehrfach
2. a) leicht verständlich, durchführbar;  
ohne Mühe lösbar; unkompliziert,  
nicht schwierig  
b) leicht einsehbar; einleuchtend,  
eindeutig
3. keinen großen Aufwand, Luxus treibend  
oder aufweisend; ohne große Ansprüche  
auftretend; schlicht, bescheiden

(© [https://www.duden.de/rechtschreibung/einfach\\_einmal\\_simpel](https://www.duden.de/rechtschreibung/einfach_einmal_simpel), 13.05.2020)

Ordensfrauen auch mit Handy und Computer ausgestattet, wenn sie das brauchen. Natürlich machen sie auch einmal Urlaub, aber dann wohl nicht im 5-Sterne All-Inclusive Club in der Karibik, sondern eben #einfach.

## Ein Grundgedanke seit über 800 Jahren

Diese Bescheidenheit ist für die Elisabethinen auch Ausdruck ihres Sendungsauftrags, den sie heute gemeinsam mit all ihren Mitarbeiterinnen erfüllen: Für die Menschen da zu sein. Vor über 800 Jahren prägte die Heilige Elisabeth von Thüringen mit ihrem Leben diesen recht einfachen Grundgedanken für die Ordensgemeinschaft der Elisabethinen. Sie verzichtete auf den Reichtum und den Status, den ihr ihre Adelsfamilie bot, und entschied sich für ein einfaches Leben. Sie kümmerte sich um die Kranken und Mittellosen und erkannte dabei, dass sie diese Menschen durch ihre Fürsorge und Unterstützung froh machen konnte. Diesem Vorbild folgen die Elisabethinen als Ordensgemeinschaft seit mittlerweile fast 400 Jahren.

#einfach ... für die Menschen da zu sein geht heute natürlich ganz anders als noch vor 400 oder gar vor 800 Jahren. Waren es ursprünglich hauptsächlich arme Leute, um die sich die Ordensfrauen kümmerten, so geht es heute um Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen. Vier Bereiche sind den Elisabethinen in Österreich dabei besonders wichtig: Glauben, Gesundheit, Lernen und Wohnen.

## Die Wirkfelder der Elisabethinen

Unterschiedliche Lebenssituationen erfordern unterschiedliche Lebens-



Gemeinsam mit anderen Unternehmen haben die Elisabethinen Laptops für Schülerinnen gesponsort.

## #einfach – ein Teil der Ordensgelübde

Die österreichischen Ordensgemeinschaften haben es dieses Jahr als Jahresmotto gewählt – in der dritten der oben erwähnten Bedeutungen. #einfach steht bei den Ordensgemeinschaften heuer für die aktuelle Interpretation des Armutsgelübdes. Die Armut ist gemeinsam mit Ehelosigkeit und Gehorsam Teil des Versprechens, das Ordensleute Gott bei ihrer Profess machen. Und auch hier hilft der Duden wieder bei der Erklärung: „keinen großen Aufwand, Luxus

treibend oder aufweisend; ohne große Ansprüche auftretend; schlicht, bescheiden“, steht dort. Genau darum geht es den Ordensfrauen und Ordensmännern. Und irgendwie passt das auch sehr gut in die Zeit der Corona-Krise mit all ihren Beschränkungen.

Auch die Elisabethinen leben nach diesem Grundsatz. Viel persönlichen Besitz oder gar Luxus haben sie nicht. Sie leben in Österreich in vier Gemeinschaften – in Graz, Klagenfurt, Linz und Wien – und teilen in diesen Gemeinschaften auch ihr Hab und Gut. Natürlich sind die



Die Heilige Elisabeth von Thüringen hat vor über 800 Jahren den Grundgedanken der elisabethinischen Sendung geprägt.



räume. Vor allem für ältere Menschen ist es wichtig, dass sie so eigenständig wie möglich wohnen können, gleichzeitig aber die nötige Begleitung und eine gute Einbindung in eine soziale Gemeinschaft erfahren. Gerade in Zeiten von Ausgangs- und Besuchsbeschränkungen, wie wir sie während der Corona-Krise der vergangenen Monate erlebt haben, ist eine funktionierende Hausgemeinschaft besonders wichtig. St. Christophorus, eine Einrichtung der Elisabethinen Graz, ist ein schönes Beispiel, wie das gelingen kann (siehe Seite 26). Und auch bei den Elisabethinen in Linz wird es demnächst so weit sein, dass Menschen unterschiedlicher Generationen und Lebenssituationen zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen können (siehe Seite 28).

Auch im Wirkfeld „lernen & leben“ haben sich die Elisabethinen während der Corona-Pandemie engagiert. Auf den ersten Blick erscheint das vielleicht gar nicht so klar, mussten doch Kongresse, Patientenuniversität & Co. abgesagt werden. Aber die Zeit wurde genutzt, um neue Konzepte zu entwickeln, beispielsweise die Impulsveranstaltung „Mut zur Entfaltung“, die im November stattfinden wird (siehe Seite 31). Und in dieser Zeit entstanden auch neue Kooperationen. Die Elisabethinen Linz-Wien unterstützen beispielsweise ChabaDoo, eine Lernplattform, die gemeinsam mit Lehrerinnen die Lerninhalte und das Lerntempo individuell an die Schülerinnen anpasst. Das klingt jetzt gar nicht einfach, macht aber Sinn.

#### **Krankenpflege als ursprünglicher Sendungsauftrag**

In der Pflege von kranken Menschen liegt der Ursprung des elisabethinischen Sendungsauftrages. Ohne Gesundheitsdienstleistungen wären die Elisabethinen also nicht das, wofür man sie kennt. Krankenhäuser betreiben können mittlerweile aber auch andere Institutionen. Dennoch bleiben die Elisabethinen im Wirkfeld „gesundheits & leben“ weiter-



Den Elisabethinen ist es wichtig, einfach für die Menschen da zu sein.



Kloster und Krankenhaus in Wien, wo sich die Elisabethinen seit über 300 Jahren der Krankenpflege widmen.

hin sehr aktiv. Es geht ihnen darum, für die Menschen in Gesundheitsfragen da zu sein. Das tun sie natürlich weiterhin in den Krankenhäusern – im Krankenhaus der Elisabethinen Graz, im Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt, im Ordensklinikum Linz und im Franziskus Spital in Wien.

Gesundheitsversorgung geht für die Elisabethinen aber weit über die Mauern ihrer Krankenhäuser hinaus. Sie beginnt bei der Förderung der Gesundheitskompetenz und zieht sich über Präventionsmöglichkeiten bis zu Angeboten der Rehabilitation nach akuten Krankheiten. Der Grundgedanke bleibt in all diesen Bereichen aber gleich: Die Elisabethinen wollen mit ihren Einrichtungen einfach für die Menschen da sein und sie unterstützen, ein gesundes, frohes Leben zu führen.

### Der Glaube als Quelle der Kraft

All diese Aktivitäten und Initiativen betreiben die Elisabethinen-Konvente auf Basis eines tiefen Glaubens und in großem Vertrauen auf Gott. Die enge Verbindung der Ordensfrauen zu ihren Einrichtungen stellt immer schon sicher, dass der Sendungsauftrag der Elisabethinen den Kern ihres Tuns ausmacht.

Das sehr aktuelle Schlagwort der „Purpose Driven Organizations“ ist bei den Elisabethinen tief verwurzelt.

Die Elisabethinen wollen mit ihrem Wirkfeld „glauben & leben“ aber auch Menschen außerhalb ihrer Ordensgemeinschaft an ihrer Spiritualität teilhaben. Seelsorgliche Dienste in den Krankenhäusern gehören ebenso dazu wie Angebote für Exerzitien, die gemeinsame Feier von Gottesdiensten oder die Begleitung von Menschen auf der Suche nach ihrem Glaubensweg. Während der Corona-Krise war vieles davon nicht so möglich, wie man es sonst gewohnt war. Trotzdem fanden die Elisabethinen Wege, wie sie Schritte in der Begleitung der Menschen setzen konnten. So fand beispielsweise jeden Mittwoch ein Mittagshalt statt: ein kurzer spiritueller Impuls zum Innehalten, der via Facebook-Livestream übertragen wurde. Und auch die Teilnahme an der österreichweiten Aktion „Lichter der Hoffnung“ machte deutlich, dass die Verbundenheit im Glauben zur Not auch ohne Zusammenkunft in einem Raum möglich ist (siehe Seite 34).

Für die Ordensfrauen stellte die Corona-Zeit dennoch eine sehr große Herausforderung dar. Schließlich galt es auch, die Gesundheit der älteren

Schwestern zu schützen. Die Konvente mussten sich deshalb stark in die physische Isolation zurückziehen. In Linz entschied man sich sogar dafür, den Konvent in zwei Gruppen zu teilen: den inneren Konvent der älteren Schwestern mit einigen jüngeren zur Betreuung und den äußeren Konvent der Schwestern, die nach wie vor in den verschiedenen Einrichtungen mitarbeiten.

### Ein Dienst der Nächstenliebe

„Wie unsere Vorgängerinnen stellen wir unsere Kraft in den Dienst der Nächstenliebe“ – so haben die Elisabethinen es in der Charta der elisabethinischen Sendung formuliert. Diese Kraft schöpfen sie aus ihrem Glauben. Und gemeinsam mit allen ihren Mitarbeiterinnen in den elisabethinischen Einrichtungen wollen sie einfach für die Menschen da sein. Ein schöner Gedanke und ein großer Auftrag.

M. ETLINGER •

Wie sich die Corona-Krise auf die Einrichtungen der Elisabethinen ausgewirkt hat.

# Die Corona-Zeit – alles andere als ... #einfach?

**Anfang März 2020 war die Welt (scheinbar) noch in bester Ordnung, zumindest in unserem Land. Was danach kam, wissen wir alle. Für die Elisabethinen und ihre Einrichtungen stellte die Corona-Krise sehr unterschiedliche Herausforderungen – vom Hochrüsten für den Corona-Peak im Krankenhaus bis zum totalen Lockdown in Cafés, Fitnesscenter und im gerade erst wiedereröffneten Kurhotel Marienkron. Es entstand in dieser Zeit aber auch Neues und eine Welle der Solidarität.**

## Wahrnehmungen auf dem Weg ...

**Plötzlich war es in Österreich. Das Virus SARS-CoV-2 oder einfach Corona. Alle Krankenanstalten, auch die der Elisabethinen, waren gefordert. Erlauben sie mir, einige Wahrnehmungen mitzuteilen.**

„ES WAR INSGESAM BETRACHTET für alle Mitarbeitenden im Krankenhaus in Graz, und vermutlich nicht nur in Graz, ein Epidemietraining im Realvollzug bezogen auf ein Virus, das hinsichtlich Letalität (noch ohne Impfung und spezifische medikamentöse Antwort) nach WHO-Zahlen zu den weniger aggressiven Viren gezählt wird. Hier gilt es, für die Zukunft zu lernen und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Es wird in jedem Krankenhaus Teams geben müssen, die bezogen auf eine Epidemie regelmäßige Schulungen besuchen und andere trainieren können. Diese Teams könnten dann die Virus-Emergency-Marines für den Ernstfall vor Ort sein. Hinkünftig wird wohl auch auf Produktionsstätten von Masken, Schutzkleidung und Desinfektionsmittel in den Europäischen Regionen zu achten sein, die im Notfall die Produktion hochfahren können, um globale Abhängigkeiten und Versorgungsgefährdungen durch Lieferkettenunterbrechungen zu vermeiden.

Bemerkenswert habe ich den Gebrauch des Begriffes „Held“ empfunden. Anfangs wurde ich auf meine Tätigkeit im Krankenhaus oft angesprochen und darauf, dass jetzt die in diesen Bereichen Tätigen „Helden“ seien. Ein gro-

ßes Wort. Ich würde sagen, das Vorbild der heiligen Elisabeth und des heiligen Franziskus ermutigt uns, auch unter schwierigen Bedingungen das aktuell Nötige zu tun, um Menschen in Not zu helfen – gerade auch, wenn das Gewohnte in Frage stellt. Der Einsatz unserer Mitarbeitenden in der so entscheidenden Umstellungsphase der Krankenhäuser auf die Notwendigkeiten der Coronazeit war davon inspiriert ausnahmslos „heldenhaft“. Allen gebührt dafür großer Dank.

Corona treibt auch ökonomische Blüten. Nicht wenige leben in dieser Krisenzeit nur einen Satz der Ökonomielehre. Die Nachfrage bestimmt den Preis. Viele E-Mails mit Angeboten für Schutzkleidung und vor allem Masken haben uns erreicht. Die meisten davon bieten zu weit überhöhten Preisen an und immer mit dem Hinweis „nur nach Vorauszahlung des gesamten Preises“. So. Hier teilt sich der Spreu vom Weizen. Der Aufbau nachhaltiger Geschäftsbeziehungen schaut anders aus. Die Gier ist eine Tochter der Not. Erfolgreiche Unternehmen leben in den allermeisten Fällen aber nicht von Quick-Wins, sondern von



Das Vertrauen wurde gestärkt in unser Gesundheitssystem, das sich als resilient erwiesen hat.

Haltungen des ehrbaren Kaufmanns: Seriosität, Sorgfalt, Umsicht und Verlässlichkeit. Vertrauen ist noch immer der wirksamste Kraftstoff prosperierender Macro- und Micro-Ökonomien.

Das Vertrauen wurde gestärkt in unser Gesundheitssystem, das sich als resilient erwiesen hat. Und in unsere Mitarbeitenden, die hervorragend mitgeholfen haben, diese Zeit gut zu bewältigen.“

**DR. CHRISTIAN LAGGER, MBA  
GESCHÄFTSFÜHRER, DIE ELISABETHINEN  
GRAZ GMBH**

# Chance in der Krise in Wien?

**IM FRANZISKUS SPITAL IN WIEN** besprach sich der Krisenstab standortübergreifend zweimal täglich per Videokonferenz, um alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen raschest einzuleiten und umzusetzen. Die klare Vorgangsweise und die Transparenz gegenüber den Mitarbeiterinnen dazu gab Sicherheit. Trotzdem waren gerade zu Beginn der Krise viele unterschiedliche „Gefühle“ wahrzunehmen: Angst und Unsicherheit in unterschiedlicher Ausprägung, nicht wahrhaben wollen bis zum Aktionismus aber auch pragmatische Herangehensweisen von Menschen, welche in ihren Heimatländern bereits ähnliche Maßnahmen erlebt haben – „Das geht vorbei – das kenne ich!“

„In unserem Land und in meiner Generation war bisher noch keine wirkliche Krise für mich erlebbar“, sagt Elisabeth Kuntschke MBA, stellvertretende Pflegedirektorin im Franziskus Spital Landstraße in Wien. „Krisen waren bis jetzt immer außerhalb der eigenen Betroffenheit, die ich registrierte und mit meinen Möglichkeiten versuchte, Hilfe zu bieten.“

Obwohl beruflich Krisenmanagement immer ein Thema ist, überrascht es



Elisabeth Kuntschke MBA, stellvertretende Pflegedirektorin im Franziskus Spital Landstraße in Wien.

In unserem Land und in meiner Generation war bisher noch keine wirkliche Krise für mich erlebbar.

doch, wenn man plötzlich mitten in einem so einschneidenden und, ich würde sagen, bedrohlichen Geschehen ist. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass viele Menschen durch diese Bedrohung große Ängste und Schwierigkeiten hatten und haben. Trotzdem haben sich in meinem Bewusstsein vor allem die positiven Aspekte dieses Ausnahmezustandes verankert:

- Eine Aufbruchsstimmung, welche „Wir schaffen das!“ zum Motto hatte,
- einen unglaublichen Zusammenhalt der Mitarbeiterinnen aller Berufsgruppen,
- die Sorge um gefährdete Kolleginnen und geistliche Schwestern,
- gemeinsames Arbeiten an fast ausschließlich einem Thema,
- die Krisenfestigkeit der Mitarbeiterinnen.

Ich bin dankbar, dass ich in meiner Aufgabe im Franziskus Spital und als Mitglied im Krisenstab diese Zeit miterleben und mitgestalten durfte und darf. Die vielfältigen und besonderen Herausforderungen, das schnelle Reagieren und Agieren, das Steuern durch die Krise, gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen waren Lernfeld und Bereicherung zugleich“, resümiert Kuntschke.

Nach Überwindung der anfänglichen Schockstarre war eine der Herausforderungen, Pandemiepläne für die Essensversorgung im Franziskus Spital zu meistern. Hygienemaßnahmen, rollierende Dienste, eine sichere Verpflegung für das Haus waren hier sicherzustellen.

„Doch schon bald habe ich mich gefragt: „Was können wir jetzt noch tun, um Zeiten wie diese gut zu nützen?“, erzählt Thomas Mairhofer, Leiter der Küche im Franziskus Spital und der Café Lounge Elisabeth. „In den letzten Wochen hat sich die Chance aufgetan, strategische Überlegungen zu vertiefen, neue Ablaufpläne zu erarbeiten, Patientenumfragen umzusetzen oder auch neue Menüpläne zu erstellen. Das wäre im normalen Alltag so intensiv und rasch nicht möglich gewesen. Ich hoffe, dass nun im Spital die stufenweise Rückkehr in den Alltag sicher gelingt und wir unsere zurzeit geschlossene Café Lounge Elisabeth bald wieder aufsperrern können!“

Was können wir jetzt noch tun, um Zeiten wie diese gut zu nützen?

Thomas Mairhofer, Leitung Küche Franziskus Spital und Café Lounge Elisabeth.



## Corona-Checkpoints in Linz

**Auch in Linz hat sich durch die Corona-Krise einiges verändert und bringt zusätzliche Herausforderungen. Seit Mitte März werden alle Patientinnen, die zur Behandlung in eines der beiden Häuser des Ordensklinikums Linz kommen, beim Corona-Checkpoint (CCP) triagiert. Vortriage nennt sich das System, bei dem Patientinnen nach bestimmten Kriterien eingeteilt werden und so den Zugang regeln. Sie werden dort auf Symptome gecheckt, damit Verdachtsfälle auf das Corona-Virus schnell identifiziert werden können.**

**INTERDISZIPLINÄRE TEAMS** aus den unterschiedlichsten Bereichen sind somit die erste Anlaufstelle für Patientinnen. Sie gehen nach Checklisten vor und klären ab, ob für das Corona-Virus spezifische Symptome wie Husten, Kurzatmigkeit, Durchfall, Geruchs- oder Geschmackstörung vorliegen, sowie ob die

Patientinnen kürzlich in einem Risikogebiet waren oder Kontakt zu erkrankten Personen hatten. Zudem wird bei jeder Person die Temperatur gemessen. Werden Symptome festgestellt, die auf das Corona-Virus (SARS-CoV-2) hindeuten, wird die Person mit einer Mundmaske versorgt und zum Triagearzt geleitet, der über die weitere Vorgehensweise entscheidet.

Distanz gut durch diese Krise zu begleiten. Mit Yoga-Übungen via Livestream, Fitnessübungen per Video und wöchentlichen spirituellen Impulsen auf Facebook leisteten die Einrichtungen der Elisabethinen in der Krisenzeit kleine aber feine Beiträge, um die Herausforderungen gut zu meistern.

**Danke an all unsere Mitarbeiterinnen und Unterstützer der Elisabethinen Österreich, die in dieser Krise auf vielfältige Weise einfach für die Menschen da waren und es weiterhin sind!**

C. LAGGER, M. VOGL,  
E. BLOHBERGER, M. ETLINGER •



### Schwierige Zeiten meistert man am besten miteinander

Diese Solidarität zeigte sich während der Corona-Krise unter anderem durch großzügige Unterstützung von vielen Seiten. Die Firma Thermofisher hat dem medizinischen Personal 500 Gesichtsmasken zur Verfügung gestellt. Die Casinos Linz, Haribo, Müller, Konditorei Jindrak, Spitz, Innocent, die alevitische Glaubensgemeinschaft und Tupperware haben den Mitarbeiterinnen in den Krankenhäusern mit Sachspenden, Nervenahrung und Erfrischungen viele, teils sehr fordernde Arbeitstage versüßt. Wir sagen danke für die Unterstützung in dieser schwierigen Zeit!

### Der Lockdown

Ganz anders als die Krankenhäuser traf es viele andere Einrichtungen der Elisabethinen. Massagen, Yoga-Einheiten, medizinisches Fitnessstraining, ein Aufenthalt im Kurhotel Marienkron, Vorträge und Fortbildungen – vieles war von einem Tag auf den anderen nicht mehr möglich. Sehr rasch zeigten die Mitarbeiterinnen und Partner der Elisabethinen-Einrichtungen aber, dass viel Kreativität in ihnen steckt. In kürzester Zeit wurden Online-Angebote geschaffen, um Menschen zumindest aus der

Mitarbeiter sorgen dafür, dass bei unseren Corona Checkpoints im Eingangsbereich alles reibungslos funktioniert!



Sachspenden für unsere Mitarbeiterinnen.

# Ostern! In Corona-Zeiten

**Michaela Höfler-Bauer, Leiterin der Krankenhauseelsorge bei den Elisabethinen Graz, erzählt, wie sie Ostern in diesen herausfordernden Zeiten erlebt hat:**



Menschen begleiten, die im Sterben mir selbst das neue Leben kündeten.

**DIE TAGE DER KARWOCHE** und die darauffolgende Osterwoche erlebe ich jedes Jahr im Krankenhaus als Seelsorgerin als ganz besonders und intensiv. Diese Zeit mit den Patientinnen zu leben, bedeutet mir sehr viel, weil hier immer Tod und neues Leben, Karfreitag und Ostermorgen so nah bei einander liegen. In diesen beiden Wochen verichten sich für mich die Aussagen unseres Glaubens sehr. Besonders in der Begleitung von schwerkranken, und/oder sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen wird für mich Jesu Tod und Auferstehung präsent. Wie eine Karfreitagsliturgie ist für mich der bewusste Besuch von Sterbenden auf den Stationen. An manchen Karfreitagen durfte ich von diesem „Kreuzweg“ durch die Stationen schon dankbar ein besonderes Geschenk mitnehmen: Menschen begleiten, die im Sterben mir selbst das neue Leben kündeten.

Die Kar- und Osterwoche dieses Jahr war natürlich anders. Corona holte auch mich aus dem gewohnten Trott, brachte eingespielte Abläufe durcheinander, verlangte mir ständig Neues ab, durchkreuzte sprichwörtlich meine (Dienst-) Pläne und meinen Kalender – und brachte auch meine persönlichen Unsicherheiten ans Licht. Es war ein bisschen wie Exerzitien. Und die Frage: Wie stehe ich denn eigentlich mit meinem Glauben zu dem Ganzen?

Der Karfreitag heuer war auch ein ganz Besonderer. Am Morgen gleich ein Anruf der Isolierstation. Eine Patientin mit Covid-Verdacht sei in der Nacht verstorben, die Angehörigen möchten sich gerne verabschieden. Wie können wir das möglich machen? Es folgten viele Abklärungen bis ins kleinste Detail – so

hatte ich mir diesen Karfreitag eigentlich nicht vorgestellt! Am Nachmittag war es dann soweit, alle Vorbereitungen sind getroffen worden: Verabschiedung mit voller Schutzkleidung statt Karfreitagsliturgie um 15.00 Uhr in der Kirche – oder war sie das, die Karfreitagsliturgie?

In der Osterwoche dann das E-Mail der Angehörigen, die Dankbarkeit darüber, dass die Staatsgrenzen sich geöffnet haben, für die Zeit des Abschiednehmens, für das gemeinsame Gebet in dieser so komischen Zeit. Ein Stück Osterhoffnung, die im Karfreitag wurzelt und sich entfaltet am leeren Grab des Ostermorgens, im Auferstandenen der im Garten Maria begegnet – oder eben DIR oder MIR, und sei es „nur“ in einem kleinen Danke E-Mail.

M. HÖFLER-BAUER •



# glauben & leben



## Apotheken – Herzkammern der Elisabethinen

**Christus als Apotheker ist ein beliebter Topos der christlichen Kunstgeschichte. Das kommt nicht von ungefähr, sind doch Glaube, Hoffnung und Liebe unbezahlbare Medikamente. Das Engagement für eine Heilung an Leib und Seele ist daher ein besonderes Anliegen von Krankenhäusern, die vom Christentum inspiriert sind, und dabei vor allem auch der Elisabethinen. Von Anfang an waren Multiprofessionalität und eine damit verbundene franziskanische Achtsamkeit wesentliche Parameter. Die Charta der Elisabethinen in Österreich sagt dazu: „Interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit bedürfen der Sensibilität für Kompetenzen und Methoden der anderen beteiligten Berufsgruppen und der Bereitschaft, das eigene Tun mit diesen abzustimmen.“**

### Elisabethinen Linz – gegründet von einer Apothekerstochter

In diesem Jahr feiern die Elisabethinen Linz ihr 275-jähriges Jubiläum. Gerade in solchen Zeiten schweift der Blick auch gerne zurück auf die Anfänge in der Landeshauptstadt Linz und eine der Besonderheiten der Elisabethinen – ihre Klosterapotheken.

Von jeher kam bei den Elisabethinen nicht nur dem Ordenskrankenhaus, sondern auch der Klosterapotheke eine besondere Bedeutung zu. Schon die Gründerin des Linzer Ordens als Tochter eines Hofapothekers am Wiener Hof mag besonderes Augenmerk auf die Einrichtung einer wohlgeordneten Apotheke gelegt haben. Ernestine von Sternegg



Die historische Apotheke der Elisabethinen in Linz diente bis ins 20. Jahrhundert der Versorgung der Patientinnen.

Die historische Apotheke im Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt mit all ihren alten Gefäßen für Tinkturen und Salben dient heute allerdings nur mehr als Schauplatz für Führungen durch das Krankenhaus.

- 1 Die Ausstellung am Eingangsbereich des Grazer Krankenhauses zeigt Stücke aus der Apothekenvergangenheit.
- 2 Mag.<sup>a</sup> Ruth Leskowschek, Leiterin der Anstaltsapotheke der Elisabethinen Graz.
- 3 Spannende Einblicke in die Geschichte der Apotheke.



stammte aus einer alteingesessenen Wiener Apothekersfamilie. Ihr Großvater war als Besitzer der Apotheke „Zum goldenen Stern“ Lieferant des kaiserlichen Hofes gewesen. Nach dem Tod ihres Vaters begab sich Ernestine von Sternegg im Alter von 27 Jahren in das Wiener Elisabethinenkloster. Dort reifte in Maria Innocentia, wie sie sich im Kloster nannte, der Plan, das von ihrem Vater geerbte Vermögen für die Stiftung eines Klosters zu verwenden. „Oft äußerte sie daher, halb im Ernste, halb im Scherz ‚ich werde doch noch ein Elisabethinerinnen Kloster gründen‘.“ Das Los entschied letztendlich den neuen Standort Linz. Anfänglich großen Widerständen ausgesetzt, verstehen es die Schwestern, sich durch hingebungsvolle

Pflege einen guten Ruf zu erarbeiten. Doch nicht nur die Krankenpflege war ein wichtiger Aspekt. Die Elisabethinen legten von jeher großen Wert auf eine gut eingerichtete und strukturierte Apotheke.

Neben einer zentralen Rezeptentafel gehörten rund 200 hölzerne, zinnerne und weiß bemalte Büchsen und glasierte Medizintiegel zur Ausstattung. „Eggläser“ ungleicher Größe lassen auf den Einsatz von Blutegeln schließen. Aderlassschalen und Teller fanden ebenso Einsatz wie eiserne Pfannen zum Rühren und Vorbereiten des „Kataplasma“, also des Breiumschlags oder auch „Wickels“, einer weichen Paste aus Pflanzen oder Arzneistoffen. Klittierspritzen aus Zinn, Mundspritzen,

silberne Katheter und verschiedene chirurgische Instrumente vervollständigen das Apothekeninventar.

### Herzskammer als Werkstatt der Nächstenliebe in Graz

Auch für die Grazer Elisabethinen ist heuer ein Jubiläumsjahr. Sie feiern ihr 330-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung über Tradition und Aufgabe ihrer hauseigenen Anstaltsapotheke. Dementsprechend ist die Apotheke eine der „Herzskammern der Elisabethinen“, wie es in der Jubiläumsbroschüre heißt. Die Grazer Elisabethinen feiern dieses geistliche Erntedankfest daher auch mit einer Ausstellung über Tradition und Aufgabe ihrer hauseigenen Anstaltsapotheke. Im Eingangsbereich des Krankenhauses konnten bei der Eröffnungsfeier am 10. März 2020 rund 30 Besucherinnen fünf Vitrinen mit Ausstellungsstücken, wie etwa das „Rezepturenbuch“ (1900), Standgefäße aus Holz, die vermutlich 1806 von den Schwestern selbst bemalt worden sind, oder die kleine Apothekerwaage (1887) begutachten.

Warum die Ausstellung und die damit verbundene Publikation „werkstatt der nächstenliebe“ getauft wurden, erklärte Generaloberin Mutter Bonaventura Holzmann in ihren Eröffnungsworten. Sie zitierte dabei den bekannten Imperativ von Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in Österreich 2007: „Nächstenliebe ist nicht delegierbar. (...) Die Fortentwicklung und Würde einer Gesellschaft hängt immer wieder und gerade an jenen Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“ Genau das versuchen die Elisabethinen seit 330 Jahren zu tun, so Mutter Bonaventura. Eine Apotheke sei bei der Versorgung von Hilfsbedürftigen genauso wesentlich wie ein Spital. Deshalb war bei jedem neuen Standort immer von Anfang an eine Apotheke dabei. „Das gehört einfach zusammen bei den Elisabethinen.“

Nach einer Führung durch die Ausstellung mit Mag.<sup>a</sup> Ruth Leskowschek, Leiterin der Anstaltsapotheke, konnten die Gäste bei Brot und Wein noch mehr über die Tradition der Elisabethinen ins Gespräch kommen. Ein virtueller Rundgang, der besonders auch in Zeiten der Corona-Krise das Eintauchen in die Tradition ermöglicht, findet sich auf [www.elisabethinen.at](http://www.elisabethinen.at).

Die Jubiläumsbroschüre ist erhältlich unter [peter.rosegger@elisabethinen.at](mailto:peter.rosegger@elisabethinen.at).



Leitet seit 2012 die moderne Anstaltsapotheke der Elisabethinen in Klagenfurt, Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Iris Wille.

Ein Teil der sehr gut erhaltenen historischen Apotheke der Wiener Elisabethinen.



### Historisches Juwel in unveränderter Schönheit – Apotheke im Franziskus Spital Landstraße

Im Gedenkbuch des Klosters der Wiener Elisabethinen ist zum Jahr 1748 folgendes vermerkt: „Die prachtvolle Herrichtung der Apotheke mit den herrlichen Frescogemälden besorgte nach der Tradition die Großmutter der Kaiserin Maria Theresia“.

Die Spitalsapotheke der Wiener „Lieserln“ nahm 1750 ihren Betrieb auf und konnte sich durch die Jahrhunderte das in der Tradition begründete Recht bewahren, die Arzneien für den eigenen Bedarf und zur Versorgung der Spitäler selbst zu verwalten.

Die Apotheke ist in zwei Räumlichkeiten gegliedert, die beide in unveränderter Schönheit die vollständige Einrichtung aus dem Jahr 1750 besitzen. Die barocke Ausgestaltung ist der Stifterin der Apotheke, Kaiserin Maria Theresia, zu verdanken. Unter den Fresken der Deckengewölbe findet sich das Kernstück der Offizin, der Laden- beziehungsweise Rezepturtisch, der in aufwändiger Tischlerarbeit gestaltet ist. In den offenen Regalen befinden sich original erhaltene Gefäße, die Arzneien und selbst erzeugte Heilmittel vom Rosenwasser bis zur Tormentillenwurzel enthielten. Zur Einrichtung zählen neben dem verschließbaren Arzneischrank zur Aufbewahrung von Giften für die Herstellung von stark wirksamen Medi-

kamenten auch originale Apothekerswaagen, Messingmörser und Kuriositäten, wie die Stoßzähne eines Narwals und vier Straußeneier. Wertvolle Gemälde, wie zum Beispiel das um 1500 entstandene Bild „Christus am Ölberg“, schmücken die Wände des Arbeits- und des Materialraums.

Die Apotheke der Wiener Elisabethinen ist eine von dreien zur Gänze erhaltenen barocken Spitalsapotheken in Wien, ein unverändertes und prachtvolles Juwel, das von der über 300 Jahre dauernden Geschichte der Wiener „Lieserln“ ein eindrucksvolles Zeugnis gibt.

### Alte Schätze und modernste Arzneien in Klagenfurt

Manchmal betreten Sr. Immaculata, Mag.<sup>a</sup> pharm. Josefine Kowatsch und ihre Nachfolgerin Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Iris Wille die alte, Holzvertäfelte Apotheke bei den Elisabethinen in Klagenfurt und atmen den Geist der Geschichte mit den unzähligen alten Dosen und Gefäßen aus Bambus, die zur damaligen Zeit Arzneien und Wundermittel enthielten, ein. Rund 170 Jahre lang wurde das Krankenhaus von hier aus mit Arzneien versorgt. 1791 stiftete die Schwester der Erzherzogin von Habsburg Maria Anna, Königin Karoline von Neapel, die Apotheke den Elisabethinen.

Heute wird die wunderschöne Rokoko-Apotheke als Museum geführt und kann auch besichtigt werden. Von 1973

bis 2013 leitete die Ordensfrau Sr. Immaculata die Anstaltsapotheke. Nach dem Abschluss ihres Pharmaziestudiums hatte sie ihre Aspirantenausbildung in der Stiftsapotheke in Admont begonnen. „Nach Freiwerden einer Aspirantenstelle in Kärnten konnte ich in die Bären-Apotheke in St. Veit an der Glan wechseln. Hier war ich bis 1968 als Aspirantin tätig“, erinnert sich Schwester Immaculata gerne zurück. Nach einigen Monaten in der Anstaltsapotheke im St. Elisabeth-Spital in Wien kehrte Sr. Immaculata 1969 nach Klagenfurt zurück.

Seit 1997 ist die Anstaltsapotheke an ihrem heutigen Standort im Krankenhaus. Es hat sich allerdings vieles verändert: Bei dem Versorgungsauftrag, den eine moderne Krankenhausapotheke erfüllen muss, hätte man in den historischen Räumlichkeiten zu wenig Platz. Seit 2011 ist die Apotheke auch für die logistische Medikamenten-Versorgung der Barmherzigen Brüder in St. Veit zuständig.

Doch nicht nur eine gut ausgestattete Apotheke war den Elisabethinen wichtig, sondern auch eine professionelle Ausbildung ihrer hauseigenen Apothekerinnen. So gelang es den Elisabethinen von jeher den Menschen zu helfen, einfach für sie da zu sein und sie so ein Stück froher zu machen.

E. BLOHBERGER, P. ROSEGGER,  
M. VOGL, K. KOGLER •

## Vom Umgang mit einem Brauch in Zeiten der Isolation

# Ein Hoch dem 1. Mai

**Bräuche geben unserem Jahresablauf eine gewisse Struktur und stärken den Zusammenhalt einer Gemeinschaft. Das dachten sich wohl auch die Ordensfrauen der Linzer Elisabethinen, die wegen der gesundheitlichen Risiken durch Corona den inneren, fast komplett abgeschiedenen Konvent bildeten. Sie ließen sich von der Absage der Maibaum-Feiern im ganzen Land nicht entmutigen und beschlossen, sich einen eigenen Maibaum zu organisieren.**

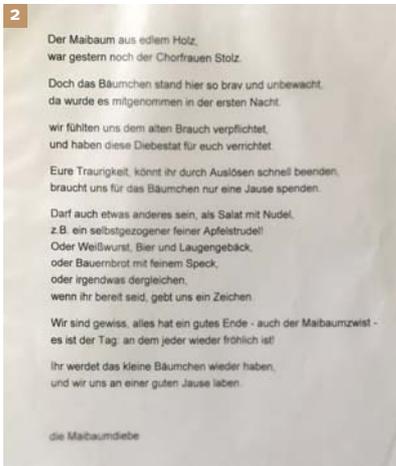
**AM MORGEN DES 1. MAI** war es dann so weit: die „Chorfrauen“ – so nannte sich der innere Konvent – stellten den von den Gärtnern des Hauses vorbereiteten Baum im Innenhof des Klosters feierlich auf. Zwei grüne Kränze, rote und gelbe Schleifen und eine Fahne an der Spitze zierten den Baum. Und auch eine Tafel mit einer Widmung wurde von den Chorfrauen angebracht, so wie es sich in der Region für einen ordentlichen Maibaum gehört.

Eines hatten sie aber nicht bedacht: Die Ordensfrauen des äußeren Konvents waren zur Maibaumfeier nicht eingeladen, auch nicht als Zuschauerinnen von den Fenstern der oberen Stockwerke aus. Damit war der Auftrag für diesen Teil des Konvents klar: der Maibaum musste gestohlen werden. Um halb zwei in der Nacht zum 2. Mai stiegen die Eli-

sabethinen des äußeren Konvents wieder aus ihren Betten. Unbemerkt von ihren schlafenden Mitschwestern des inneren Konvents entführen sie den schönen Baum, trugen ihn durch den Gang des Klosters und stellten ihn auf der anderen Seite des Hauses wieder auf.

Die Überraschung am nächsten Morgen war groß. Der Baum war weg. Stattdessen fanden die Chorschwestern einen „Erpresserbrief“ und eine Beilage in ihrer Morgenzeitung. Natürlich wurde der Baum wieder ausgelöst, er kam zurück an seinen vorgesehenen Platz im Innenhof und die Maibaumdiebinnen wurden mit einer Jause belohnt.

M. ETLINGER •



- 1 Die Widmung der Chorfrauen.
- 2 Diesen „Erpresserbrief“ fanden die Chorfrauen am 2. Mai.
- 3 Der Festzug zur Rückgabe des Baumes wurde von einer improvisierten Musikkapelle angeführt.
- 4 Die Ordensfrauen tragen eine schwere Last auf ihren Schultern.
- 5 Die Chorfrauen beobachten von den Fenstern aus die Rückgabe ihres Baumes sehr genau.
- 6 Ein Tanz rund um das zurückgegebene Diebesgut.



Überreichung der Charta  
an die Mitarbeitenden der  
Elisabethinen Graz am  
22. Mai 2018.

## Bericht aus dem Generalkapitel der Elisabethinen Graz

**Ein bekanntes Wort aus dem Buch der Psalmen lautet: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.“ Die tiefe Wahrheit dieser biblischen Weisheit ist für mich in der Verantwortung für den Orden und seine Werke grundlegend.**

**EIN BESONDERER BAUSTEIN** für unser elisabethinisches Haus ist das Generalkapitel. Es findet alle sechs Jahre statt und gliedert sich in Verhandlungskapitel und Wahlkapitel. Wir Schwestern versammeln uns dazu, um einerseits wesentliche Eckpfeiler unseres Ordenslebens im Gebet und im Diskurs zu bedenken und andererseits um wichtige Dienste für unsere Gemeinschaft zu wählen. Hauptaufgabe des Generalkapitels ist es, inspiriert von Charisma und Tradition des Ordens, das geistliche Leben und die damit verbundenen Regeln zu überprüfen und in Hinblick auf die heutigen Nöte und Erfordernisse anzupassen.

Ermutung und Nagelprobe für uns Elisabethinen ist dabei immer neu der Blick auf Jesus Christus besonders in den Armen, Ausgestoßenen und Kranken. So wollen wir wie die heilige Elisabeth und der heilige Franziskus Christus in den gekreuzigten Menschen unserer Zeit entdecken und ihm dienen.

Im März 2020 haben sich alle Grazer Schwestern zum Verhandlungskapitel versammelt, um über das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus „Misericordia et Misera“ über eine Kirche in Hoffnung und Barmherzigkeit nachzudenken. Miteinander und füreinander wollen wir an einem solchen guten Ort in Hingabe mitbauen, um den uns anvertrauten Menschen in dieser Haltung begegnen zu können, und an ihrer Heilung an Leib und Seele mitzuwirken. Vor allem haben wir dabei die Dankbarkeit für unsere Mitarbeitenden und Führungskräfte gespürt, mit denen wir gemeinsam den elisabethinischen Geist entfalten, und für die wir besonders beten.

Im November 2019 wurden beim Wahlkapitel wichtige Dienste in unserer Gemeinschaft für die kommenden sechs Jahre gewählt. Im Gebet gestärkt und in Einmütigkeit verbunden wurden Sr. Laurentia Niggas zur Generalvikarin und

Mutter Dominika Gangl, Sr. Franziska Schinzel und Mutter Consolata Maderbacher zu Generalrätinnen berufen. Mit tiefer Demut und großer Dankbarkeit darf ich sagen, dass meine Mitschwestern mir das Amt der Generaloberin für weitere sechs Jahre übertragen haben. Mit Gottes Hilfe versuche ich, in dieser großen Aufgabe auch künftig meinen Namen Bonaventura zu leben: gute Zukunft.

Eine solche gute Zukunft ist keine Leistung Einzelner, sondern Gabe Gottes. Der Blick auf Jesus Christus in der Eucharistie, im Offizium und besonders auch in den kleinen Dingen des Alltags und die Bitte um seinen Segen und seine Begleitung sind der Nährboden für unsere elisabethinische Spiritualität.

MUTTER BONAVENTURA HOLZMANN •

# Das Team Elisabeth in Graz

Im Jahr 2014 wurde die Idee geboren, das „Team Elisabeth“ als Bindeglied zwischen Krankenhaus und Konvent zu gründen, da immer weniger Ordensschwestern aktiv und täglich in den Krankenhausalltag involviert sind.



**GENERALOBERIN MUTTER** Bonaventura Holzmann führte eine Ordensschwester als Vertreterin des Konvents, 13 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen verschiedener Berufsgruppen und die Seelsorge zum Team Elisabeth zusammen. Das Team ließ sich zu Beginn von den Erfahrungen von Sr. Barbara Lehner und dem damaligen Pastoralkreis aus Linz inspirieren. Sie durften sogar bei einer Klausur im Erholungsheim am Linzer Freinberg zu Gast sein. Dort setzten sie sich intensiv mit den Ordensheiligen der Elisabethinen auseinander und arbeiteten anschließend die Ziele für das Team Elisabeth in Form einer Rose aus.

Vision ist es, im Auftrag der Schwestern des Konvents und nach dem Vorbild der Heiligen Elisabeth, die christlichen Wurzeln im Krankenhaus zeitgemäß lebendig zu halten. Dabei möchte das Team Elisabeth sowohl die Mitarbeitenden des Krankenhauses als auch die Patientinnen im Blick behalten. Es ist den

13 Freiwilligen besonders wichtig, mit verschiedenen Projekten die Gemeinschaft zwischen den Mitarbeitenden und den Schwestern zu fördern.

## Aktiv werden

Das Team Elisabeth bringt sich bei der Gestaltung von kirchlichen Festen und Hausfesten ein und weist auf bedeutungsvolle Tage hin. Außerdem bietet das Team Möglichkeiten zur spirituellen Vertiefung an. Gerne führen sie Aktionen zum Welttag der Kranken, das Adventkranzbinden, die Rorate, das „Miteinanderfest“ oder das Fastensuppenessen durch. Denn alle Ehrenamtlichen haben bemerkt, dass die Gemeinschaft den Mitarbeiterinnen des Krankenhauses, den Patientinnen, dem Team Elisabeth selbst und auch den Ordensschwestern guttut und jeden stärkt.

Eine der beliebtesten Aktionen, die das Team Elisabeth bereits zwei Mal

durchführen durfte, ist das sogenannte Miteinanderfest – ein gemeinsames Fest im Garten, bei dem sich nach einer gemeinsamen Messe in der Klosterkirche, alle Ordensschwestern, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in gemütlicher Atmosphäre begegnen, miteinander reden und feiern können. Wenn das Miteinander so hautnah und fröhlich erlebbar wird, ist das für das Team Elisabeth eine große Freude und neue Motivation.

M. HÖFLER-BAUER, U. EBERL •

# gesundheit & leben



Für ein gutes Bauchgefühl braucht es oft einen Neubeginn.

**Seit letztem Jahr präsentiert sich das Kurhaus Marienkron in neuem Gewande und überzeugt mit einem besonders ansprechenden Ambiente in Kombination mit einem neuen medizinischen und kulinarischen Genusskonzept. Einzigartig hat man sich auf die Entlastung und Entspannung des Darms ausgerichtet – aus gutem Grund, und in Zeiten wie diesen rückt dieser noch mehr in den Fokus.**

## **Die Kraft der Gesundheit liegt im Darm**

Und weil Menschen und ihr Darm unterschiedlich reagieren, genießen Gäste in Marienkron einen fein abgestimmten, individuellen Aufenthalt. Warum ist ein gesunder Darm so wichtig? Die Antwort weiß die Kurärztliche Leiterin Dr.<sup>in</sup> Ulrike Göschl: „Darmbakterien produzieren wichtige Stoffe, die auf unseren ganzen Körper Einfluss haben, auch im negativen Sinn, weshalb wir genau dort für die Gesundheit ansetzen sollten.“ Immunschwäche, Stoffwechselprobleme, Schmerzen und Stress sind teilweise

dem Ungleichgewicht im Darm geschuldet. Ernährung spielt dabei eine wichtige Rolle und ist in Marienkron gemeinsam mit diversen Fastenformen sowie dem 16/8-Intervallfasten Teil von Therapien oder auch einem gesundheitsfördernden Genuss-Aufenthalt. „Bei uns im Kurhaus Marienkron ist Fasten weit mehr als reiner Verzicht oder Kalorienreduktion, wir sehen es als wissenschaftlich fundierte Therapieform und wichtige Kombination mit Genuss“. Ergänzend wirken Mediations- und Bewegungsübungen sowie Massagen, Wickel und Güsse positiv auf den ganzen Körper. In fordernden Zeiten wirkt die

Fastenkur nicht nur entspannend und entlastend, sondern ist ein wichtiger Impuls zur Stärkung des Immunsystems.

## **Gesundheitsfördernde Kulinarik, die gut schmeckt**

Egal ob Reduktionskost, Fastenformen oder allgemein das kulinarische Angebot – im Kurhaus Marienkron ein Hochgenuss! „Wir haben uns bewusst für eine kreativ-vegetarische Genussverpflegung mit Schwerpunkt auf Saisonalität und Regionalität entschieden, bei der jeder ganz nach den individuellen Bedürfnissen und Geschmacksvorlieben

Das Kurhaus Marienkron ist ein Betrieb der Elisabethinen. Gesundheit & Genuss, Entspannung & Stärkung der Gesundheit von innen heraus werden dort – nahe dem Neusiedlersee – zu einem genussvollen Erlebnis.



Spirituelle Begleitung auf Wunsch sowie gesunde Kulinarik stärken Körper, Geist und Seele.



auswählen kann“, unterstreichen die beiden Geschäftsführer in Marienkron. Die Lebensmittel des Genussbuffets sind prä-, pro- und symbiotisch und haben damit einen positiven Einfluss auf die Darmflora. Bereits seit 50 Jahren hat auch das Fasten in Marienkron einen zentralen Stellenwert.

**In Zeiten wie diesen. Urlaub mit einem nachhaltig guten Bauchgefühl**

Ein Aufenthalt in Marienkron bedeutet, zur Ruhe zu kommen, sich neu zu ordnen, Freiräume zu entdecken – und eben vor allem auch, zu genießen. Gerade in Zeiten wie diesen schafft das besondere Angebot mit Wohlfühl-Anwendungen bis hin zu täglichen Meditations- und Entspannungsimpulsen im Kurhaus und im weitläufigen Naturpark einen speziellen Ort, um die Seele baumeln zu lassen, die Gedanken in die Ferne schweifen zu lassen und sich dabei neu bzw. wieder zu orientieren. Spirituelle Begleitung der geistlichen Schwestern aus dem angrenzenden Kloster ergänzen hier in besonderer Weise. Das schafft die Basis für eine gesunde Auszeit für Körper Geist und Seele und für ein nachhaltig gutes Bauchgefühl.

**Entspannende Aussichten 2020. Besondere Angebote für Mitarbeiterinnen der Elisabethinen**

Gerade jetzt ergibt sich eine gute Gelegenheit, einige Urlaubstage im wunderbaren Seewinkel, nahe dem Neusiedlersee zu verbringen. Der besondere Aspekt eines Gesundheitsbetriebes, der das Augenmerk auf Hygiene bestens kennt und umsetzt, schafft in Zeiten wie diesen Sicherheit. Dennoch punktet Marienkron mit einem wundervollen Ambiente abseits vom verstaubten Kur-Flair. Hier erlebt man Urlaubstage mit Potenzial zum Durchatmen. Und solch eine Auszeit schafft auch einen Mehrwert für die große „Familie“ der Elisabethinen.

Fest steht bereits jetzt ein Spezial-Rabatt für MitarbeiterInnen der Elisabethinen. Sichern Sie sich Ihren Aufenthalt schon jetzt unter 02173/80 205-0 oder info@marienkron.at, www.marienkron.at.

Das Urlaubs-Spezialpaket für „Zeiten wie diese“ finden Sie unter diesem Link: [www.marienkron.at/mitarbeiter-elisabethinen-spezial/](http://www.marienkron.at/mitarbeiter-elisabethinen-spezial/)

E. MÜLLER •



**Kleine Auszeit  
Gesundheitstage mit Genuss.  
Zum Kennenlernen.**

Eine kleine Auszeit im Kurhaus Marienkron stärkt die Gesundheit, damit Sie sich wieder rundum wohl fühlen können. Regeneration & Reduktion im wohlthuenden Ambiente sorgen für ganz besondere Gesundheitstage mit kulinarischem Genuss.

**3 Nächte: Sonntag bis Mittwoch  
statt € 480,-**

**ab € 340,- p.P.\***

**4 Nächte: Mittwoch bis Sonntag  
statt € 580,-**

**ab € 440,- p.P.\***

inkl. Nächtigung und Genussverpflegung, individueller Ernährung oder 16/8-Intervallfasten, 1 x entspannender Heu- oder Leberwickel, Meditations- und Bewegungsimpulse.

**Neue Stärke  
Entspannen & Durchatmen.  
Die Gesundheit stärken.**

**– 25 % Mitarbeiterrabatt  
auf alle Pakete ab 7 Tage  
Aufenthalt im Kurhaus  
Marienkron.**

PLUS 1 x zusätzlicher Kneipp-Guss zur Stärkung der Immunabwehr\*.

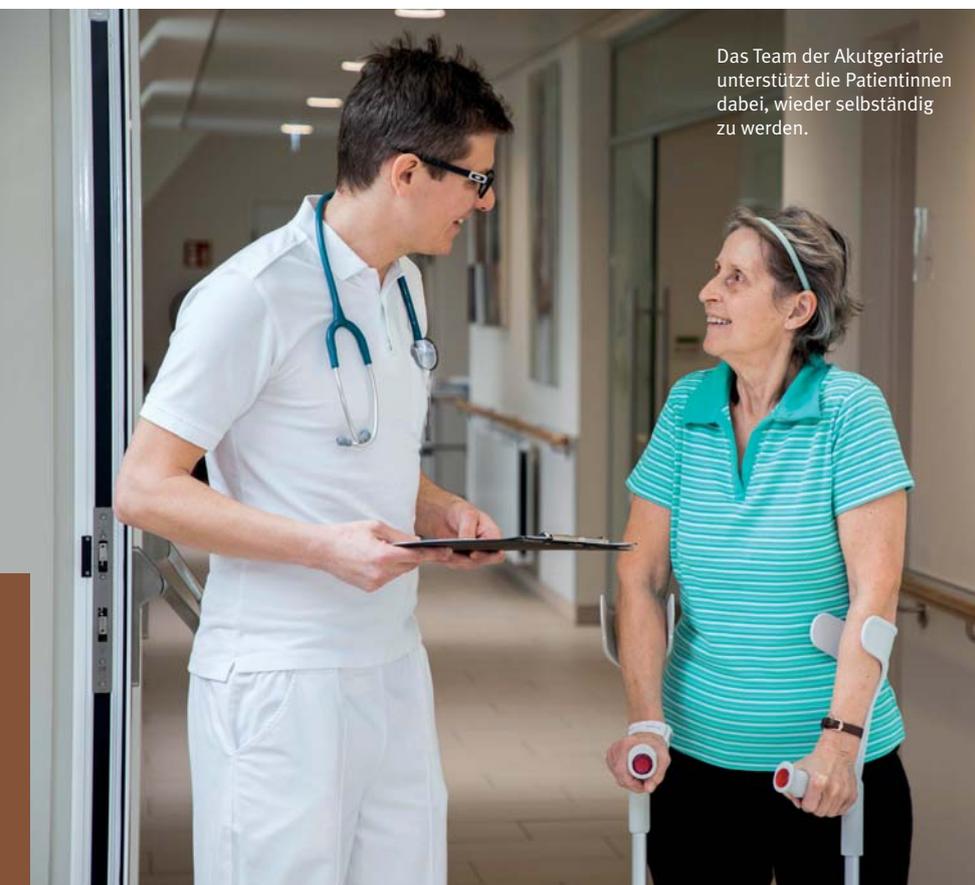
\*Gültig für Aufenthalte ab Wiedereröffnung 2020 und Buchung bis 15. Juli 2020, je nach Verfügbarkeit. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

Wir eröffnen unser Kurhaus Marienkron wieder mit 30. August 2020. Aktuelle Infos dazu finden Sie unter [www.marienkron.at](http://www.marienkron.at).

Akutgeriatrische Tagesklinik im Franziskus Spital

# Selbständig werden – selbständig bleiben

**So das Motto für einen ambulanten Therapieaufenthalt in der Tagesklinik des Franziskus Spitals in Wien. Ein interdisziplinäres Team betreut an beiden Standorten des Spitals Patientinnen ab 65 Jahren, deren Selbständigkeit nach einer Krankheit oder einem Krankenhausaufenthalt eingeschränkt ist.**



Das Team der Akutgeriatrie unterstützt die Patientinnen dabei, wieder selbständig zu werden.

sicherte häusliche Versorgung, ein Mindestmaß an Gehfähigkeit und eine ausreichend körperliche und seelische Belastbarkeit für den Transport und die Therapieeinheiten werden vorausgesetzt.

Nach der ärztlichen Begutachtung wird der individuelle Therapieplan erstellt, der Mobilität und Selbständigkeit verbessern und die Patientinnen fit für den Alltag zuhause machen soll. Gerade der Muskelaufbau ist bei älteren Menschen wichtig, doch nicht nur darauf wird Wert gelegt. Durch die interdisziplinäre Betreuung wird die Lebensqualität und Selbständigkeit in vielen gesundheitlichen Aspekten gesteigert.

Die Vorteile für die Patientinnen liegen auf der Hand: Sie können weiterhin in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld bleiben und haben einen strukturierten Tagesplan, sie pflegen soziale Kontakte in den gemeinsamen Therapiegruppen. Und so fällt der Abschied nach dem absolvierten Therapieprogramm oft schwer und die Freude auf eine neuerliche Teilnahme im Folgejahr ist groß.

Die positive Resonanz, die therapeutischen Erfolge und die äußerst gute Auslastung und stete Nachfrage beweisen den wichtigen Stellenwert der Tagesklinik unter den unzähligen Angeboten für Menschen im Alter. Am Standort Landstraße soll das Angebot daher auf 15 Plätze vergrößert werden. Durch den Neubau am Areal werden die dafür notwendigen Räumlichkeiten geschaffen. Das Ansuchen dazu liegt bereits bei der Stadt Wien, die Finanzierungszusage ist noch ausständig. Die Patientinnen werden es danken, wird doch durch die Tagesklinik eine wichtige Lücke in der Versorgung geschlossen.

M. VOGL •

**SOWOHL AM STANDORT** Margaretten als auch am Standort Landstraße stehen für die ambulante Rehabilitation jeweils vier Plätze zur Verfügung. Die Therapiefrequenz ist jedoch unterschiedlich. So werden die Patientinnen in Margaretten an fünf Tagen in der Woche betreut, die Therapie dauert vier Wochen. In der Landstraße besuchen die Patientinnen die Tagesklinik an drei Tagen in der Woche und absolvieren ihre Therapie in insgesamt 20 Terminen. Die Therapietage

sind fordernd und intensiv und für manche Patientinnen sind die geblockten fünf Tage daher zu anstrengend. Sie benötigen zwischendurch Erholung und sind so am Standort Landstraße gut aufgehoben.

Es gibt viele Gründe für eine Aufnahme: eingeschränkte Mobilität, muskuläre Schwäche im Rahmen einer anderen Erkrankung wie z.B. Parkinson, Schlaganfälle, Stürze oder auch postoperative Beeinträchtigungen. Eine ge-



die elisabethinen in österreich



1



2



3

- 1 Im bienenfreundlichen Klostergarten befinden sich viele Schätze der Natur und auch für Bienen sind die vielen Blumen und Pflanzen ein wahres Paradies.
- 2 Ein bienenfreundlicher Garten zeichnet sich in erster Linie dadurch aus, dass die passenden Pflanzen vorhanden sind.
- 3 Die leidenschaftliche Imkerin Ing. Mag.<sup>a</sup> Michaela Kohlbacher-Schneider besucht die Bienen regelmäßig im Klostergarten.
- 4 Das süße Gold: Es ist erst Mai und die Bienenvölker sind schon emsig am Sammeln von Pollen und Nektar.

Am 20. Mai fand der Welttag der Biene statt

# Ein Bienenparadies

„Urban Gardening“ hat auch den Weg zum Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt gefunden. In Zusammenarbeit mit Ing.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Michaela Kohlbacher-Schneider holt man sich mit den Bienenvölkern wieder „ein Stück Natur in die Stadt“. Der blütenreiche Garten der Elisabethinen bietet Bienen ideale Voraussetzungen mit ausreichend Nektar und Pollen.



4

**IM KLOSTERGARTEN** der Elisabethinen Klagenfurt kann man die jahrhundertealte Tradition des Zusammenspiels von Kloster, Kräutergarten und Bienenstöcken wiederentdecken. Der prachtvolle Garten ist seit Sommer 2019 die neue Heimat unzähliger Honigbienen, die sich auf vier Bienenstöcke verteilen. Fachmännisch versorgt werden die Bienen von Bienenwirtschaftsfacharbeiterin Ing.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Michaela Kohlbacher-Schneider.

## Widerstandsfähig und robust

Das Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt engagiert sich besonders für die Umwelt und richtet Projekte zunehmend auf den Erhalt des Lebensraumes nützlicher Insekten wie der Honigbiene aus. Mit Unterstützung der Bienenexpertin setzt man dabei auf eine wesensgemäße Bienenhaltung. Ziel ist die Erhaltung gesunder und widerstandsfähiger Bienenvölker und deren Betreuung in einem kontrollierten Umfeld. Damit

kann die unkontrollierte Verbreitung von Parasiten verhindert werden.

## „Schwärmende“ Stadtbienen

Als Klagenfurter Stadtimkerin und Wanderlehrerin an der Kärntner Imkerschule teilt Kohlbacher-Schneider ihr Wissen mit allen Interessierten. „Dem Bienensterben der letzten 50 Jahre, wodurch die Bienenpopulationen halbiert wurden, kann wesentlich durch die neu entstandenen Stadtimkereien entgegengewirkt werden“, berichtet die Expertin. Die „moderne“ Biene ist auf eine nahezu pestizidfreie Umgebung, Unterstützung bei der Bekämpfung von neuen Feinden wie auch die gezielte Fütterung angewiesen, da sie sich auf die rasche Veränderung der Umweltbedingungen nicht anpassen konnte. „Das Leben in der Stadt, auch wenn dies schwer nachvollziehbar ist, ist im Laufe der Zeit für Bienen gesünder geworden als am Land“, verrät Kohlbacher-Schneider.

Gerade in Zeiten wie diesen rücken heimische und regionale Lebensmittel wieder in den Vordergrund. Nachhaltigkeit gewinnt immer mehr an Bedeutung und der Bienenenschutz erlangt wieder unschätzbaren Wert. Von 100 Pflanzenarten, die über 90 Prozent der Nahrung der Menschen sicherstellen, werden Beobachtungen zufolge 71 von Bienen bestäubt.

## Elisabethinen-Krankenhaus setzt auf die Honigbiene

Seit 2019 ist das Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt stolzer Träger der Auszeichnung „Ich bin ein Bienen-schutzgarten“. „Wir leisten damit einen wesentlichen Beitrag zu einem ökologischen Gleichgewicht“, freut sich die Krankenhaus-Leitung und setzt auf die Honigbiene.

K. KOGLER •

# Erster „Gesundheitspark“ in Linz bringt kurze Wege zur Gesundheit



Patientinnen profitieren von einem Mix aus kassen- und wahlärztlichen Angeboten.

**Der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz bündelt Gesundheitsangebote rund um die Krankenhausstandorte. Am 28. Februar 2020 wurde er feierlich eröffnet. Seither bieten zahlreiche Partner unter dem gemeinsamen Dach und der gemeinsamen Marke ihre Gesundheitsdienstleistungen an – mittlerweile an 3 Standorten in Linz.**



Bianca Lehner und Sigrid Miksch leiten den Gesundheitspark Ordensklinikum Linz.

**VOR, NACH ODER WÄHREND** Krankenhausaufenthalten stehen viele Patientinnen und Patienten vor der Herausforderung, unterschiedliche Gesundheitsdienstleister aufsuchen zu müssen – von Therapie und Rehabilitation bis zu fachmedizinischer Betreuung. Eine gesundheitspolitische Innovation macht die Wege für Patientinnen in Linz jetzt kurz: der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz bündelt verschiedenste Gesundheitsberufe, Ordinationen, Therapeutinnen, Rehabilitationseinrichtungen und Fachgeschäfte in unmittelbarer Nähe der beiden Krankenhäuser, die das Ordensklinikum Linz bilden.

## Ein Kooperationsprojekt der Elisabethinen und der Vinzenz Gruppe

Die Elisabethinen Linz-Wien und die Vinzenz Gruppe haben diesen Gesundheitspark gemeinsam aus der Taufe gehoben, um mehr für die Gesundheit der Menschen zu bewegen und ein umfassendes Versorgungsangebot rund um die Krankenhäuser zu bieten. „Die intelligente Zusammenarbeit und Vernetzung aller Gesundheitsdienstleister schließt eine Versorgungslücke“, erklärt Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe. „Die Menschen brauchen nicht nur als Patientin oder

Patient professionelle Gesundheitsleistungen“, ergänzt Mag. Raimund Kaplinger, Geschäftsführer der Elisabethinen Linz-Wien. „Deshalb haben wir in ausgewählten Fachbereichen eine umfassende Leistungskette von der Prävention und Förderung der Gesundheitskompetenz bis zur Betreuung chronisch kranker Menschen entwickelt.“

## Rundum-Versorgung seit 28. Februar 2020

Am 28. Februar 2020 wurde der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz feierlich eröffnet. Zu den zu diesem



- 1 Sigrig Miksch, Sr. Barbara Lehner, Dr. Michael Heinisch und Bianca Lehner bei der Eröffnungsfeier im Februar 2020.
- 2 In der Linzer Museumstraße ist der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz seit Ende Februar aktiv.
- 3 Hinter diesen Mauern in der Steingasse verbergen sich Ordinationen des Gesundheitsparks.

Zeitpunkt bereits aktiven Standorten in der Steingasse und der Museumstraße kam mittlerweile auch der neu gebaute Standort in der Herrenstraße dazu:

- Das Gesundheitszentrum Steingasse, ein generalsanierter Altbau, beherbergt Expertinnen und Experten aus den Bereichen Pädiatrie, psychische Gesundheit und Beratung sowie der onkologischen Nachsorge.
- Am Standort in der Museumstraße befindet sich ein Bewegungsschwerpunkt mit Orthopäden und Unfallchirurgen sowie dem Zentrum für muskuloskeletale Physiotherapie (ZMPT), das mit dem bereits dort etablierten medizinischen Fitnessstudio health kooperiert. Weitere Schwerpunkte an diesem Standort sind die Themen Herzgesundheit sowie Wundversorgung, Kardiologen und Dermatologen sowie die Wund Pflege Management GmbH (WPM), die auf schlecht heilende Wunden

spezialisiert ist, konnten dafür gewonnen werden.

- Der dritte und größte Standort, ein hochmodernes Gebäude in der Herrenstraße, nahm im Frühjahr den Betrieb auf. Hier sind unter anderem Ärzte aus den Fachbereichen Augenheilkunde, Innere Medizin, Neurologie, Gynäkologie, Plastische Chirurgie und HNO-Erkrankungen sowie verschiedene Therapeutinnen und Therapeuten und das Vinzenz Ambulatorium mit seinen Rehabilitationsangeboten eingezogen. Ein Vitalbistro mit Lehrküche und ein Seminarzentrum ergänzen das medizinische Angebot.

#### Guter Mix – starkes Netzwerk

Der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz umfasst nicht nur mehrere Standorte, sondern auch verschiedene Formen der Zusammen- bzw. Mitarbeit. So können sich Partnerinnen und Partner in

einer der bestehenden Immobilien einmieten oder auch extern beheimatet sein. „Unser Ziel ist ein Mix aus kassen- und wahlärztlichen Leistungen, Fachgeschäften und Therapieangeboten, von dem die Patientinnen profitieren. Die Angebote des Gesundheitsparks müssen leistbar sein und den Werten der Vinzenz Gruppe und der Elisabethinen entsprechen“, so Bianca Lehner und Sigrig Miksch, Managerinnen des Gesundheitsparks Ordensklinikum Linz. Weil in einem Gesundheitspark der Netzwerk-Gedanke entscheidend ist, wird auch der Austausch zwischen Expertinnen und den beteiligten Einrichtungen kontinuierlich gefördert.

Detailinformationen zum neuen Gesundheitspark, allen Partnern und Schwerpunkten gibt es unter [www.gesundheitspark.at/ordensklinikum](http://www.gesundheitspark.at/ordensklinikum).

M. ETLINGER •

# Adipositas – Was tun?

**120 Teilnehmende informierten sich beim Aktionstag der Elisabethinen im Kunsthaus Graz in Vorträgen und Expertinnengesprächen über Prävention, Chirurgie und Therapie von Adipositas.**

**MITTEN IM HERZ** von Graz veranstalteten die Elisabethinen am 4. März 2020 den ersten Informationstag zum Thema Adipositas. 120 Teilnehmende konnten dabei im Space04 im Kunsthaus Graz mit Expertinnen über Fragen zu Prävention, Chirurgie und Therapie ins Gespräch kommen und sich bei Informationsständen beraten lassen. Im Mittelpunkt stand die Förderung der Lebensqualität und die Stärkung der Gesundheitskompetenz.

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung einer öffentlichen Reflexion von Gesundheitsthemen, die unsere Gesellschaft im globalen Kontext besonders mitprägen und gleichzeitig herausfordern. Mehr Wohlstand und Lebenszeit bedeuteten in diesem Zusammenhang nicht automatisch mehr Lebensqualität, was besonders auch in der Altersmedizin bedeutsam sei. Das Thema Adipositas sei in diesem Sinne ein gemeinsames Anliegen der Stadt Graz und der Elisabethinen. „Gesundheit und die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Partizipation und Mobilität geht uns alle etwas an“, so Bürgermeister Nagl, der besonders auch dem Orden der Elisabethinen für sein humanisierendes Engagement in Graz in Geschichte und Gegenwart dankte.

Im Vorfeld des Informationstages wurden Primarius Dr. Georg Rosanelli, Leiter der Abteilung für Chirurgie im



Der Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl richtete ein Grußwort an die zahlreichen Teilnehmerinnen des Aktionstages.

Krankenhaus der Elisabethinen, und Oberarzt Dr. Friedrich Tadler in der „Kleinen Zeitung“ als „Steirer des Tages“ geehrt. Sie haben gemeinsam mit ihrem multiprofessionellen Team im Krankenhaus der Elisabethinen Graz ein österreichweit angesehenes Kompetenzzentrum für Adipositas aufgebaut.

Der Informationstag, der von Kathi Wenusch moderiert wurde, umfasste multiprofessionelle Aspekte aus den Bereichen Anästhesie, Chirurgie, Diabetologie, Diätologie, Innerer Medizin, Physiotherapie, Psychologie und Selbsthilfe. Oberarzt Dr. Christian Pizzera machte den Anfang mit seiner Keynote über chirurgische Behandlungsmöglichkeiten bei Adipositas, danach erklärte Primaria Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Roth was bei

der Anästhesie im Zusammenhang mit Adipositas besonders beachtet werden muss. Ute Eberl, MSc, Anneliese Fink, BSc, Daniela Pirstinger, BSc und DGKP Gabriela Wayd informierten multiprofessionell über die richtige Ernährung und Bewegung. Fachärztin Dr.<sup>in</sup> Silvia Oswald klärte über körperformende Operationen nach Adipositas-Chirurgie auf.

Nach einer Pause mit einer gesunden Jause der Firma Spar folgten weitere verteilte Vorträge: Professor Hermann Toplak von der Universitätsklinik Graz, Oberarzt der Abteilung für Chirurgie Dr. Michael Schweighofer von den Elisabethinen, die Psychologin Dr.<sup>in</sup> Angelika Gabriel und die Fachärztin für Innere Medizin Dr.<sup>in</sup> Karin Amrein informierten das interessierte Publikum über ihre jeweiligen Fachgebiete. Den Abschluss der ersten und zweiten Vortragsrunde bildeten Elisabeth Jäger, Leiterin der Adipositas Selbsthilfegruppen Österreich, und ihr Team.

Weitere Informationen finden Sie hier: <https://www.elisabethinen.at/welt-adipositas-tag/>

P. ROSEGGER •



120 Interessierte nahmen am 4. März 2020 an der Veranstaltung im Kunsthaus Graz teil.



Frau Brillinger als erfolgreiche Teilnehmerin der letzten abgeschlossenen Gruppe am Medikcal Zentrum.

# Gemeinsam zum Wunschgewicht

Medikcal – Zentrum für ambulante Adipositas therapie der Elisabethinen in Linz

Die stetige Zunahme von Adipositas in der Bevölkerung und das Fehlen eines entsprechenden therapeutischen Angebotes waren im Jahr 2012 die Basis für die Gründung vom Medikcal, dem Zentrum für ambulante Adipositas therapie bei den Elisabethinen in Linz. Übergewichtige Menschen mit einem Body Mass Index (BMI) ab 40 bzw. ab 35 mit behandlungsbedürftigen Begleiterkrankungen werden während eines Jahres von einem Spezialistenteam aus Ärztinnen, Psychologinnen, Diätologinnen und Physiotherapeutinnen professionell begleitet und schrittweise an einen neuen, gesunden Lebensstil und damit eine nachhaltige Steigerung ihrer Lebensqualität herangeführt.

**DIE TEILNEHMERINNEN** am Medikcal-Programm leiden an ihrem Übergewicht. Aber das Abnehmen ist gar nicht so einfach, wie viele wissen. Deshalb ist es für die Teilnehmerinnen am Anfang wichtig, rasch an Gewicht zu verlieren und ihre alten Essgewohnheiten abzulegen. Dabei hilft die Formula-Nahrung, von der sich die Teilnehmerinnen während der ersten 12 Wochen ausschließlich ernähren. Insgesamt werden sie aber ein ganzes Jahr lang in ihr neues Leben begleitet.

Durchgeführt wird das Programm ambulant im Rahmen wöchentlicher Gruppentreffen, begleitender Betreuung durch Diätologinnen sowie persönlicher Arzttermine, Gruppenschulungen, Bewegungseinheiten und Kochabende. Hier erlernen und trainieren die Teilnehmerinnen ein neues Ess- und Bewegungsverhalten mit Steigerung der Alltagsaktivität und Bewegung, um den erzielten Gewichtsverlust langfristig zu erhalten. Sie festigen die Sicherheit im Umgang mit der neu angeeigneten Lebensweise. Das Training zeigt Wege auf, unterschiedliche Rückfallsituationen zu vermeiden und zu bewältigen, um ein dauerhaftes Gewichtsmanagement zu gewährleisten.

„Meine letzte Gruppe war sehr erfolgreich. Es war bestimmt nicht immer leicht, aber mit viel Fleiß und einer ge-

ballten Ladung Wissen und Motivation von unserem Therapeutenteam haben unsere Teilnehmerinnen in 52 Wochen ihr Gewicht um Sage und Schreibe 483 kg reduzieren können. Nach vielen Bewegungs-, Ernährungs- und Verhaltenseinheiten, die auch drei gemeinsame Kochabende und ein Einkaufstraining im Supermarkt beinhalteten, hat jeder Teilnehmer im Durchschnitt 29,8 kg verloren. Abhängig vom Ausgangsgewicht der eine mehr, der andere weniger. Unser Spitzenreiter war diesmal ein Mann mit einem Gewichtsverlust von 49,5 kg, dicht gefolgt von einem weiteren Teilnehmer, der 44,8 kg verlor. Ich bin sehr stolz auf meine letzte Gruppe und freue mich den ein oder anderen auch jetzt noch in der Nachbetreuung regelmäßig zu sehen“, so Gruppendiätologin Julia Plöchl BSc. zu ihrer letzten abgeschlossenen Gruppe im Februar 2020.

Mehr als 600 Menschen haben bis dato am Medikcal Zentrum bei den Elisabethinen an den verschiedenen Programmen erfolgreich teilgenommen. Die Krankenkassen finanzieren einen wesentlichen Teil dieses Programms und tragen damit zu einer gesunden und dauerhaften Gewichtsabnahme bei.

„Jedes Kilo weniger ist ein Stück mehr Lebensqualität.“

Ein erfolgreicher Medikcal-Teilnehmer, 44, aus Oberösterreich



Julia Plöchl BSc., Diätologin.

**Medikcal**  
Zentrum für ambulante Adipositas Therapie

Weitere Informationen zu den Medikcal-Programmen erhalten Sie unter [www.medikcal.at](http://www.medikcal.at) oder 0732 7676 5793.

E. BLOHBERGER •

# wohnen & leben



## Das Seniorenhaus St. Christophorus zu Zeiten der COVID-19 Krise

**In Zeiten von Corona ist Anpassungsvermögen notwendig – so auch im Seniorenhaus St. Christophorus. Doch wie gehen die Bewohnerinnen mit der derzeitigen Situation um? Darauf und noch vieles mehr gibt die Geschäftsführerin des Seniorenhauses Helga Heiling Antworten.**

**JEDER MENSCH MÖCHTE** am liebsten zu Hause alt werden, doch das ist leider nicht immer möglich. Aus diesem Grund ist „Wie zu Hause“ der Ansatz, den das Seniorenhaus verfolgt, denn es ermöglicht ein Seniorenwohnen mit 24-Stunden-Service. Die Bewohnerinnen haben alle eine eigene Wohnung in die sie sich nach Belieben zurückziehen können, aber es gibt auch einen gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum und viele abwechslungsreiche Aktivitäten. 24 Stunden durchgehend, sieben Tage die Woche ist eine Ansprechpartnerin des Hauses vor Ort, um kleinere und größere Probleme der Seniorinnen und Senioren zu lösen. Alles, was im Alltag älterer Personen notwendig ist, kann vom Team von St. Christophorus organisiert werden.

### Die Veränderungen während der Quarantäne

Die sozialen Kontakte sind für die Bewohnerinnen äußerst wichtig. Leider

musste das Seniorenhaus aufgrund der derzeitigen Situation seine Türen für Familien und Freunde schließen. Deshalb fehlen solche Bezugspersonen auch im Alltag, Tätigkeiten wie Einkaufen gehen, Ausflüge machen oder Restaurantbesuche sind nicht mehr möglich. Aus diesem Grund werden Einkaufsdienste und Haarpflege nun im Haus angeboten und die Mitarbeitenden arbeiten in Blockdiensten, damit es so wenig Wechsel wie möglich gibt und dadurch das Risiko einer Ansteckung verringert wird.

Durch all diese Maßnahmen ist es sehr ruhig im Haus geworden, denn der tägliche Alltag glich einst der einer großen Familie. Dadurch verändert sich der Tagesablauf der Betroffenen sehr. Dennoch lassen sich die Seniorinnen nicht die Laune verderben. „Mit Vorbildlicher Disziplin passen sie sich den Maßnahmen und Empfehlungen an, um die Gefahr einzudämmen und sich zu schützen“, so Helga Heiling.

### Ein Konzert im Garten

Nun ist es besonders wichtig, in solch einer schwierigen Zeit ein wenig Normalität in den Alltag zu bringen. Trotz der Kontakteinschränkungen wird versucht, den Bewohnerinnen mit vermehrten Besuchen in den Zimmern Abwechslung zu bieten. Neben Beschäftigungsmaßnahmen wie Mandalas malen und Rätsel



Um die Bewohnerinnen in dieser schwierigen Zeit aufzuheitern und zu unterhalten, veranstaltete das St. Christophorus-Team ein eigenes Konzert im Garten. Die Seniorinnen tragen dabei natürlich einen Mund-Nasenschutz.

lösen nehmen sich die Mitarbeitenden gerne mal zehn Minuten mehr Zeit und haben ein offenes Ohr für die Seniorinnen. Ebenso gab es ein Konzert vom Garten aus, um die Bewohnerinnen in dieser schwierigen Zeit aufzuheitern und zu unterhalten. Damit der Kontakt zu den Angehörigen nicht verloren geht, führen die Bewohnerinnen zusätzliche Telefonate mit ihren Liebsten, bei denen sie vom Team St. Christophorus natürlich unterstützt werden.

Weitere Informationen über das Seniorenhaus St. Christophorus finden Sie hier: <https://www.seniorenhaus.at/>

# Am Ende.Leben.

**„Bleib Zuhause!“, so lautet die aktuelle, wichtige Devise. Aber was tun, wenn man kein Zuhause hat? Wohnungslose Menschen sind von der derzeitigen Situation besonders hart betroffen. Die Elisabethinen Graz geben unheilbar kranken Obdachlosen eine letzte Heimat.**

SEIT 1690 KÜMMERN sich die Elisabethinen Graz um Menschen in Not – doch besonders in dieser Krisenzeit sind Solidarität und praktische Hilfe gefragt. Denn viele Menschen haben gar kein Zuhause, in dem sie zuhause bleiben können. Die Elisabethinen Graz geben in ihren zwei Hospiz-Einrichtungen unheilbar kranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase eine Heimat und die Möglichkeit, den letzten irdischen Weg in Würde zu gehen.

Jeden Tag, d.h. 24 Stunden täglich an 365 Tagen im Jahr, betreuen die Elisabethinen Graz in vier Hospizbetten schwerkranke Menschen. Zwei davon im VinziDorf-Hospiz, einem Hospiz speziell für obdachlose Menschen, zwei davon im Hospiz St. Elisabeth im Krankenhausumfeld. „Es ist still geworden im VinziDorf-Hospiz“, berichtet die Bereichsleiterin für Hospiz und Palliativ Désirée Amschl-Strablegg über die aktuelle Si-

tuation. Auch im VinziDorf-Hospiz sind Besuche derzeit verboten. Die Besuche von Pflegenden und Ärztinnen finden selbstverständlich unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen statt, die gewohnte Herzlichkeit muss aus sicherer Entfernung – versteckt unter eine Maske – stattfinden. „Wie gut, dass man an den Augen das Lachen erkennen kann!“, fügt Amschl-Strablegg hinzu.

## Der Patenkalender

Diese professionelle und herzliche Betreuung ist für die Elisabethinen eine Herzenssache, aber vor allem durch Spenden und ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen möglich. Denn damit „Am Ende.Leben“ sein kann, sind das VinziDorf-Hospiz und das Hospiz St. Elisabeth besonders auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Anfang April 2020 starteten die Elisabethinen Graz deshalb ein neues, in Mitteleuropa einzigartiges Patenschaft-Programm – den sogenannten Patenkalender, so kann jeder Patin oder Pate der Hospize werden.

Das Gesetz sieht derzeit vor, dass Menschen, die einen Hospizplatz brauchen, einen erheblichen Teil der Kosten selbst zahlen müssen. Viele können sich das jedoch nicht leisten. Damit sie trotzdem ein gutes letztes Zuhause haben, nehmen die Elisabethinen Graz sie ungeachtet ihrer finanziellen Möglichkeiten auf. Eine 24-Stunden-Betreuung, Medikamente, Lebensmittel, Miete und vieles mehr verursachen pro Tag und pro Hospizbett hohe Ausgaben. Um das auf lange Sicht finanzieren zu können, ist die Unterstützung durch Patinnen notwendig.



Corona-Check im Hospiz bei den Elisabethinen Graz.

## Wie funktioniert der Patenkalender

Im Patenkalender unter <https://paten.elisabethinen.at> können Interessierte einen Tag auswählen – zum Beispiel einen Geburtstag oder einen anderen besonderen Anlass – um für diesen Tag mit 99,- Euro die Patenschaft für ein Hospizbett zu übernehmen, natürlich können auch mehrere Tage und Betten ausgewählt werden. Mit dieser Patenschaft kann Familien geholfen werden, für die die tägliche Eigenleistung für ihre Angehörigen sonst nicht leistbar wäre. Man kann zusätzlich auch einen beliebigen kleineren Betrag spenden, alle Spenden sind steuerlich absetzbar. Damit können die Elisabethinen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern kleine Freuden erfüllen, wie beispielsweise ein Eis im Sommer, ein Gläschen Prosecco oder vielleicht auch eine Fußpflege. Die Patenschaft verlängert sich jeweils für das kommende Jahr, ein Widerruf ist natürlich jederzeit möglich.

„Ich hätte nie gedacht, dass es Menschen gibt, denen es nicht egal ist, dass ich sterbe“, hat ein ehemaliger Bewohner des VinziDorf-Hospizes einmal berühmt gesagt. Jede Patenschaft ermöglicht, dass unheilbar kranken Menschen eine letzte, gute Heimat in einem Hospiz der Elisabethinen Graz geboten werden kann. Damit „Am Ende.Leben“ sein kann.

T. HÄNSEL •





Wohnen bei den Elisabethinen ...

... das war einfach  
immer schon so

**Frohmachend für die Menschen da sein – das wollen die Elisabethinen auch in ihrem Wirkfeld „wohnen & leben“ verwirklichen.**

**EIN MODERNES WOHNPROJEKT** für Menschen in verschiedenen Lebenssituationen und Generationen wird beim Wohnen am Elisabethgarten ermöglicht. Aber das zusammen Wohnen ist bei den Elisabethinen nichts Neues! Seit jeher leben im Umfeld des Konvents die unterschiedlichsten Menschen und bilden eine besondere Gemeinschaft.

#### **Die Anfänge: Bedienstetenwohnungen**

Schon seit der Zeit, als Bedienstete angestellt wurden, gaben die Schwestern diesen Menschen auch die Möglichkeit zum Wohnen. Sr. Barbara Lehner, die heutige Generaloberin, erinnert sich an die Zeit, als sie selbst im „Personal-

wohnhaus“, dem heutigen F-Bau, vor ihrem Ordenseintritt Quartier bezog.

„Wichtig war immer Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Jeder kannte jeden und unterstützte jeden, wo Bedarf war und brachte sich mit kleinen Diensten für das Gemeinwohl ein, z. B. bei Gartenarbeiten, Reparaturen oder Näharbeiten. Die Kinder des Hausmeisters ministrierten in der Kirche, und eine alte Dame half in der Pension in der Sakristei der Klosterkirche aus. Sie wurde liebevoll „Kirchenmaus“ genannt“, weiß Sr. Barbara. So war das Wohnen bei den Elisabethinen immer schon mehr als nur eine bloße Unterkunft. Die Menschen fanden hier, was man auch heute immer noch zum Wohlfühlen braucht: Zugehörigkeit und Gemeinschaft.





Krankenhaus der Elisabethinen Linz (alte Ansicht).



Das „Stöckl“ ist ein Personalwohnhaus Ecke Bethlehemstraße/Elisabethstraße.



„Personalhaus“, wo heute ein Verwaltungstrakt des Ordensklinikums Linz Elisabethinen steht.



Wohnen am Elisabethgarten 2020.



Sr. M. Barbara Lehner  
Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien.

## Wohnen bei den Elisabethinen

Kontakt für weitere Informationen:  
**SR. LUZIA REITER, Hausleiterin**  
Telefon: 0677 634 833 23

### Die moderne Wohnoase heute

Zurzeit entsteht der Wohnpark am Elisabethgarten mit Wohnungen für Menschen in den verschiedensten Lebensabschnitten. Dort soll es nach wie vor gelingen, diese lange gelebte Tradition des Zusammenlebens in neuer Form weiterzuführen. Sr. Luzia Reiter wird sich als Hausleiterin um die Anliegen der neuen Hausgemeinschaft kümmern, die alle Bewohnerinnen der betreubaren Wohnungen für ältere Menschen, der Wohngemeinschaften für Menschen in Ausbildung und der „normalen“ Mietwohnungen umfasst.

E. BLOHBERGER •



Facility Management:

# Mehr als ein Glühbirnenwechsel

Am Standort der Elisabethinen in Wien-Mitte befinden sich neben dem Herzstück Kirche, Kloster und Franziskus Spital auch Wohnungen und Geschäftslokale in zum überwiegenden Teil denkmalgeschützten Immobilien. Rund 250 Wohneinheiten oder 20.000 m<sup>2</sup>, die regelmäßig saniert und instandgehalten werden müssen.

SEIT MÄRZ 2019 werden diese laufenden und notwendigen Arbeiten durch eine 100 %-Tochterfirma der elisabethinen linz-wien gmbh geplant und ausgeführt. Die facility management gmbh kümmert sich um mehr als den Wechsel einer kaputten Glühbirne im Stiegenhaus. „Unsere Aufgaben sind sehr vielfältig und reichen vom klassischen Wasserrohrbruch über Wohnungssanierungen bis hin zur Renovierung von Fassaden und Portalen“, beschreibt der Geschäftsführer Ing. Dieter Hofer den Leistungsbereich des Unternehmens. Der elisabethinische Gedanke, Qualität und Nachhaltigkeit zu sichern, neue Wege zu gehen und immer menschenorientiert tätig zu sein, war Grundlage für die Auslagerung dieser technischen Agenden an eine Tochtergesellschaft. „Durch un-

sere Tätigkeit sind wir täglich im direkten Kontakt mit den Bewohnerinnen und können rasch reagieren. Wir schaffen dadurch eine persönliche Bindung unserer Mieterinnen an die Elisabethinen und es gelingt uns, die Bau- und Instandhaltungskosten zu senken“, fasst Geschäftsführer Ing. Hofer die Vorteile des Unternehmens zusammen.



### Zur Person

**ING. DIETER HOFER**  
 GF facility management gmbh,  
 aufgewachsen in Kärnten, lebt  
 in Graz und arbeitet in Wien.  
 Berufliche Erfahrung als  
 Bautechniker/Projektleitung  
 (u.a. Medizinuniversität Graz)  
 seit 2016 als Facility Manager  
 bei den elisabethinen linz-wien  
 seit 2019 Geschäftsführer der  
 facility management gmbh  
 der elisabethinen linz-wien

Jährlich werden 5 bis 6 freigewordene Wohnungen teilweise komplett saniert. Eine Rundumerneuerung, die vom Austausch des gesamten Fußbodens über Wandversetzungen bis hin zur Elektrik und Installation reicht. Haus- und Elektroinstallationen werden freilich extern vergeben, hier kommen nur geprüfte Fachbetriebe zum Zug. Die facility management gmbh selbst ist schlank aufgestellt: Neben der Geschäftsführung arbeiten täglich zwei Mitarbeiter in den diversen Wohnungsbaustellen. Großprojekte, wie Fassadensanierungen oder Portalerneuerungen werden intern geplant und extern vergeben.

Seit kurzem wurde das Service um einen weiteren Punkt ausgebaut. Die Reinigung der Stiegenhäuser und Allgemeinflächen wird nun durch 2 neue Mitarbeiterinnen der facility management gmbh durchgeführt. Damit ist der elisabethinische Grundsatz „Wir wollen die Menschen froh machen“ von Kirche, Kloster und Spital bis hin zu den Immobilien des Standorts Wien-Mitte spürbar.

Die komplette Sanierung von Wohnungen gehört zu den Aufgaben, die von der facility management gmbh der Elisabethinen übernommen werden.



# lernen & leben

Wie wir zum Blühen bringen, was in uns steckt

## Mut zur Entfaltung

Sich im Beruf entfalten zu können, die eigenen Fähigkeiten so gut wie möglich einsetzen zu können, das wünschen sich viele Menschen. Aber wie erkennen wir, was wirklich in uns steckt? Was braucht es, damit wir unser volles Potenzial ausschöpfen können? Und ist die Vorstellung von Entfaltung bloß eine Phantasie oder der eigentliche Sinn unseres beruflichen Lebens?

Renata Schmidtkunz, Journalistin  
und evangelische Theologin.

### TERMINAVISO

Montag,  
23. November 2020  
13.00 – 17.00 Uhr

**Veranstaltungsort:**  
**Elisabethinen Linz**  
**Palmenhalle**

[www.die-elisabethinen.at/entfaltung](http://www.die-elisabethinen.at/entfaltung)

Eine Veranstaltung der Elisabethinen  
Linz-Wien und der Elisabethinen Graz

**DIE ELISABETHINEN** in Österreich stellen sich diesen Fragen in einer spannenden Veranstaltung im kommenden Herbst und laden ein, sich mit ihnen auf die Suche nach Antworten auf diese Fragen zu machen. Am 23. November 2020 von 13.00 bis 17.00 Uhr wird es dazu in der Palmenhalle der Elisabethinen in Linz die Möglichkeit mit spannenden Impulsen und anregenden Diskussionen geben.

Der erste Input zu diesem Thema kommt von Renata Schmidtkunz. Die in Deutschland geborene Journalistin und evangelische Theologin ist in Österreich vor allem durch ihre zahlreichen Dokumentationen und Sendungen in den Fernseh- und Radiosendern des ORF bekannt. Seit 2013 leitet sie beispielsweise die Ö1-Sendereihe „Im Gespräch“. Renata Schmidtkunz ist aber auch Autorin. 2019 hat sie das Buch „Himmlisch frei – warum wir wieder mehr Transzendenz brauchen“ veröffentlicht.

Als weiteren Key-Note Speaker haben die Elisabethinen den NEOS-Gründer, Autor und Unternehmer Matthias Strolz

gewinnen können. Bekannt ist er insbesondere durch seine politische Laufbahn als Parteivorsitzender der NEOS, von der er sich 2018 verabschiedet hat. Auf seiner Website bezeichnet er sich unter anderem aber weiterhin als Homo politicus und auch als Gärtner des Lebens. In seinem Buch „Sei Pilot deines Lebens“ beschreibt Strolz fünf Schritte zur persönlichen Entfaltung, womit er wohl ein sehr passender Input-Geber für diese Veranstaltung ist.

Am 23. November werden diese beiden Persönlichkeiten zum Nachdenken anstoßen. Die Elisabethinen bieten den Raum zum weiterführenden Philosophieren und Diskutieren. Nehmen Sie die Gelegenheit dazu wahr. Weitere Informationen finden Sie rechtzeitig auf [www.die-elisabethinen.at](http://www.die-elisabethinen.at).

M. ETLINGER •

© Lukas Beck

© story.one/Andreas Hofer

NEOS-Gründer, Autor  
und Unternehmer  
Matthias Strolz.



# Alter ist eine Illusion

v.l.n.r.: Mag. Peter Rosegger,  
Prim. Dr. Michael Lehofer,  
Mag. Dr. Christian Lagger,  
em. Bischof Egon Kapellari,  
Sr. Bonaventura Holzmann.

**Unter diesem pointierten Leitwort diskutierte Primarius Michael Lehofer beim mittlerweile schon traditionellen Jahresauftakt im Kloster der Grazer Elisabethinen am 28. Jänner 2020 mit dem engagierten Publikum.**

**IM MITTELPUNKT** der Veranstaltung in der Reihe „Rezepte in der Region“ im vollbesetzten Refektorium des Konvents standen individuelle wie gesellschaftliche Zugänge zum Älterwerden und vorherrschende Altersbilder. Der bekannte Therapeut und Psychologe Michael Lehofer nahm – ausgehend vom Titel seines jüngsten Buches „Alter ist eine Illusion: Wie wir uns von den Grenzen im Kopf befreien“ – besonders auf die Ambivalenz von Freiheit und Beziehung sowie von Kreativität und Gewohnheit Bezug.

Generaloberin Mutter Bonaventura Holzmann ging in ihrem Grußwort auf die künftigen Entwicklungen bei den Elisabethinen in Graz ein und betonte dabei den substantiellen Zusammenhang von ethischer Haltung und fachlicher Expertise: „Über die immer nötige Qualität in Medizin, Pflege und Therapie hinaus geht es dabei besonders auch um das Bild, das wir von unseren Mitmenschen haben, und dabei vor allem von jenen, die uns in den vielfältigen Nöten ihres

je persönlichen und unverwechselbaren Lebens anvertraut sind. Dieses Bild bestimmt, wie wir über sie denken und sprechen und leitet unseren Umgang mit ihnen. Es prägt sowohl die innere wie die äußere Architektur der Werke der Elisabethinen.“

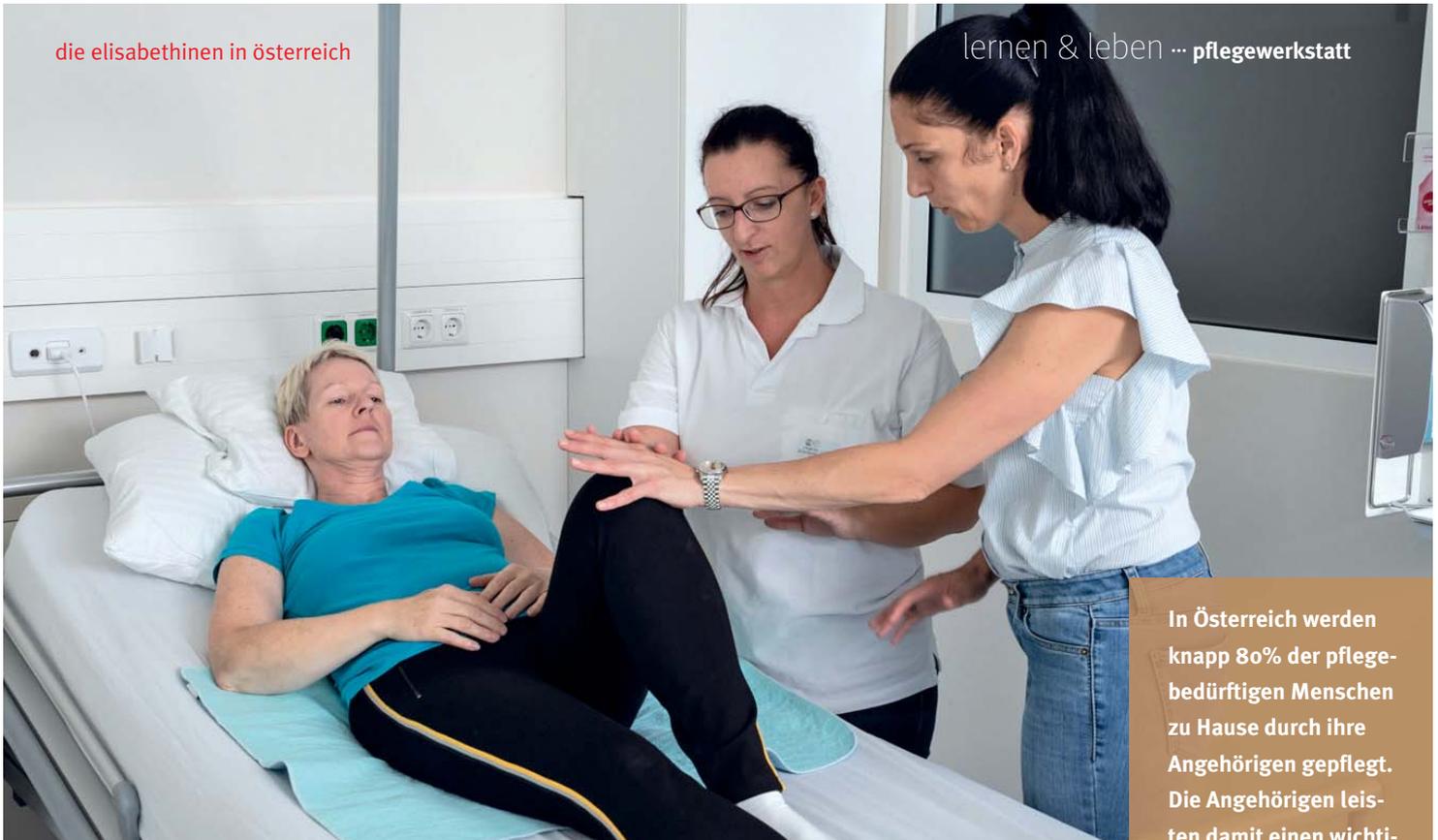
Musikalisch umrahmt wurde der Abend vom dynamischen Grazer A-Cappella-Ensemble „Capp&Ella“. Mit der

Klostertsuppe der Elisabethinen vom Restaurant „Der Steirer“, die besonders mit dem VinziDorf-Hospiz verbunden ist, brachte die Jahresauftaktveranstaltung auch heuer wieder die gesellschaftliche Verantwortung der Elisabethinen Graz zum Ausdruck.

P. ROSEGGER •



Im Jänner war das noch möglich: ein voll besetztes Refektorium.



In Österreich werden knapp 80% der pflegebedürftigen Menschen zu Hause durch ihre Angehörigen gepflegt. Die Angehörigen leisten damit einen wichtigen und sehr wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft.

## Information, Beratung & Schulung rund um die Pflege zu Hause



pflege  
werkstatt

rund um die pflege zuhause.  
die elisabethinen linz.

**DIE ANLIEGEN MIT** denen Menschen in die Pflegewerkstatt der Elisabethinen Linz kommen sind vielfältig. Oft sind sie plötzlich mit einer Pflegesituation in der Familie konfrontiert und haben viele Fragen, was denn nun alles zu tun ist. Viele haben Angst, bei Pflegehandlungen etwas falsch zu machen. Manchmal suchen pflegende Angehörige aber auch die Unterstützung der Pflegewerkstatt, wenn sie an ihre physische Belastungsgrenze kommen und sich Tipps von Expertinnen holen möchten.

„Mit dem Angebot der Pflegewerkstatt möchten wir dazu beitragen, dass Menschen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, pflegende Angehörige in ihrer herausfordernden Aufgabe zu begleiten. Dafür bieten wir Beratungen, Informationen und Schulungen an. Der Fokus liegt dabei auf den vorhandenen Ressourcen, also jenen Bewegungen, Handgriffen oder Tätigkeiten, die die gepflegte Person selbst machen – und nicht auf dem

was nicht so gut gelingt“, erzählt Brigitte Käferböck.

### Praxisnahes Training in der Pflegewerkstatt

Die pflegenden Angehörigen lernen in den Schulungen der Pflegewerkstatt den Umgang mit verschiedenen Pflegesituationen, wie der Körperhygiene, der Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme, der Katheter- und Stomapflege oder der Mobilisierung. In Kleingruppen oder in Einzelschulungen wird praxisnah geübt, reflektiert und Erfahrung ausgetauscht.

Auch wenn es bei den Beratungen und Schulungen meist um die Pflege von älteren Menschen geht, kommen immer wieder auch Eltern, die ihre Kinder zu Hause pflegen in die Pflegewerkstatt. „Kürzlich bekam ich einen Anruf einer Mutter, die ihr Kind zu Hause pflegt. Sie hat mir voller Freude berichtet, dass sie die Informationen und Rückmeldungen aus der Schulung bei

ihren täglichen Übungen beachtet hat. Nach und nach konnte sie eine deutliche Besserung in der Beweglichkeit der Finger des Kindes feststellen. Zuvor waren die Finger des Kindes verkrampft und der Faustschluss konnte nicht gelöst werden. Ein toller Erfolg für die beiden“, berichtet Brigitte Käferböck.

**Aktuelle Schulungstermine und weitere Infos finden Sie auf:**  
[www.pflegewerkstatt.or.at](http://www.pflegewerkstatt.or.at)



DGKP Brigitte Käferböck,  
Leiterin der Pflegewerkstatt.

# lichtblicke

Die Elisabethinen senden eine Geste der Verbundenheit  
und Unterstützung in die Welt

## Lichter der Hoffnung

Eine Kerze als Zeichen der Hoffnung – eine  
gemeinsame Gebetsaktion der christlichen  
Kirchen in Österreich.



M. Bonaventura Holzmann und die Elisabethinen Graz schickten ebenfalls Lichter der Hoffnung in die Welt.

**Die Menschen froh machen – seit der Ordensgründung im Jahr 1622 in Aachen folgen die Elisabethinen diesem Ziel, in Österreich in den vier Konventen Graz, Klagenfurt, Linz und Wien. Auch in der heurigen Corona-Krise. Mit „Lichtern der Hoffnung“ und Glockengeläut schickten die Elisabethinen Linz während der Fastenzeit täglich um 20.00 Uhr ihre Gebete und guten Wünsche an alle Menschen in dieser schwierigen Zeit.**

Die Elisabethinen sendeten täglich um 20 Uhr ihre „Lichter der Hoffnung“ von den Klosterfenstern in die Welt hinaus.



**DIE KATHOLISCHE**, die evangelische und die orthodoxe Kirche in Österreich haben angesichts der Corona-Krise zu einer gemeinsamen österreichweiten Gebetsaktion in der Fastenzeit aufgerufen. Die Gläubigen aller Konfessionen waren seit Samstag, 21. März 2020 die Fastenzeit hindurch bis zum Ostersonntag eingeladen, täglich um 20.00 Uhr eine Kerze anzuzünden und ins Fenster zu stellen sowie das Vaterunser zu beten.

ten auch die Glocken der Klosterkirche in der Linzer Bethlehemstraße als Zeichen der Verbundenheit im Glauben.

Bischof Manfred Scheuer erinnerte in seiner Einladung zur Teilnahme an der Aktion „Lichter der Hoffnung“ an die Bedeutung des Gebets als Kraft der Hoffnung und als Zeichen der Verbundenheit in schwierigen Situationen.

#### Kerzen leuchteten vom Kloster aus

Die Elisabethinen Linz haben diese Idee, die Menschen auch in der Krise durch die Fastenzeit zu begleiten und ihnen Halt zu geben, aufgegriffen. Jeden Abend um 20.00 Uhr leuchteten Kerzen von den Fenstern des Klosters der Elisabethinen zu den Patientinnen und Mitarbeiterinnen im Krankenhaus und den anderen Einrichtungen der Ordensgemeinschaft. Die 36 Ordensfrauen beteten für die Kranken und Vereinsamten, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen und für alle, die für die Grundversorgung arbeiten und die sich in diesen Tagen für das Gemeinwohl engagieren. Zur selben Zeit läute-

#### Die Zuversicht der Elisabethinen

„Wir Elisabethinen feiern heuer unser 275-jähriges Jubiläum in Linz. Auch wenn wir uns dieses Jahr etwas anders vorgestellt hatten, wollten wir mit diesen Lichtern der Hoffnung unsere Zuversicht ausdrücken, dass wir alle mit Gottvertrauen und Zusammenhelfen gut durch die Corona-Krise kommen“, ergänzte Sr. Barbara Lehner, Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien. „Gerade unsere älteren Schwestern, die sich wie fast alle älteren Menschen in unserem Land ganz streng an die Ausgangsbeschränkungen halten mussten, konnten und wollten durch das Gebet einen guten Beitrag dazu leisten.“

# merkwürdiges

## Jubiläumsjahr 2020

Mitten in unserem Jubiläumsjahr schreibt Corona ein unerwartetes Kapitel in unsere Geschichte und durchkreuzt die Pläne für manche unserer Feierlichkeiten. Es ist uns aber ein großes Anliegen, diese so besonderen Jubiläen gemeinsam mit Ihnen zu feiern. Deshalb haben wir entschieden, Festivitäten zu verschieben.

330  
jahre  
elisabethinen graz

### Jubiläumsveranstaltungen in Graz

#### September-November 2020

Ausstellung „werkstatt der nächstenliebe. die apotheke der elisabethinen graz“

in der Eingangshalle des Krankenhauses  
für alle Interessierten  
virtueller Rundgang auf  
[www.elisabethinen.at](http://www.elisabethinen.at)

#### 15. September 2020

Festgottesdienst

mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl

#### 29. November 2020

Fernsehgottesdienst

Live mitzuerfolgen auf ORF 2



die elisabethinen

linz · wien

275 Jahre  
frohmachend für die menschen

### Das neue Jubiläums-Programm

27.05.2021

FESTSAAL + PALMENHALLE

#### Buchpräsentation + Ausstellungseröffnung

Die Geschichte der Elisabethinen in Linz spannend aufbereitet in Buch und Ausstellung.

für alle Interessierten

18.06.2021

ELISABETHINEN-GELÄNDE

#### Mitarbeiter\*innen-Fest

Ein vielfältiges Programm für jung und alt begleitet uns vom frühen Nachmittag bis in die Nachtstunden.

für alle Mitarbeiter\*innen in Linz + Angehörige



01.07.2021

BRUCKNERHAUS

#### Festakt

... mit geschichtlichen Einblicken, festlicher Musik und vielen Gesprächen.

für geladene Gäste



02.07.2021

MARIENDOM

#### Festgottesdienst

Im Mariendom feiern wir unser Jubiläum gemeinsam mit Bischof Dr. Manfred Scheuer.

für alle Mitarbeiter\*innen + geladene Gäste



02.07.2021

DONAUSCHIFF

#### Festessen für Mitarbeiter\*innen

... am Donauschiff – im Gedenken an den Weg der ersten Elisabethinen, die per Schiff von Wien nach Linz kamen.

für Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen in Linz

